

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Insereate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3,60
Halbjährig „ 1,80
Vierteljährig „ —,90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 16.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 23. April 1898.

13. Jahrg.

Die Union in Waffen.

Seit dem großen SeceSSIONSKriege, also einem vollen Menschenalter, hat Europa wenig Veranlassung gehabt, seine Aufmerksamkeit dem Heerwesen der großen amerikanischen Republik zuzuwenden. Heute aber, wo ein Krieg der Union mit Spanien einer ernstlichen Möglichkeit geworden ist, richtet sich das allgemeine Interesse wieder auf die Heermacht der Union, zumal da die Verhältnisse und Einrichtungen ganz eigener Art sind.

Den Vereinigten Staaten stehen zwei Armeen zur Verfügung: die regulären oder Bundestruppen in der Stärke von etwa 35.000 Mann und die Nationalgarde oder Staatstruppen ihrer Gesamtzahl von etwa 150.000 Mann. Diese Truppen sind innerhalb weniger Stunden vollständig ausgerüstet, zum sofortigen Abmarsch gegen den Feind bereit. Wieviel Streiter die Union aber als sogenannte Volanteers oder Freischärler im Notfall oder gar im Nothfalle auf die Beine, unter die Waffen, auf den Marsch und an den Feind bringen kann, das entzieht sich jeder Berechnung.

Die reguläre Armee besteht aus Infanterie, Cavallerie und etwas Artillerie und ist die einzige stehende Truppe oder nie in den Vereinigten Staaten. Sie wird zum allergrößten Theil zum Sicherheitsdienste in den zahlreichen Forts des Festens gegen die Indianer verwendet und nur bei größerem Aufruhr vermöge ihrer schnelleren Marschbereitschaft herangezogen. Die Infanterie ist mit vorzüglichen Repetirbüchsen nach dem amerikanischen Modells bewaffnet. Die Cavallerie reitet gut ausrüstete Thiere. Die Artillerie führt sechsläufige Gatlinggeschütze, welche jedoch durch Schnellfeuerkanonen ersetzt werden sollen und ist weniger gut ausgebildet.

In der Bundesarmee befinden sich Söldlinge aus aller Herren Länder.

Diese „Bundesarmee“ würde im Falle eines Krieges mit Spanien wenig in Betracht kommen und wenn sie auch fast durchweg tüchtige, auf der Kriegsschule in West Point ausgebildete Officiere besitzt, dennoch wenig oder gar nichts ausrichten, weil sie an Zahl zu klein ist und nicht gut auf längere Zeit, wie es doch im Kriege erforderlich wäre, entbehrt werden könnte.

Als Landtruppen würde also nur die zweite Armee, die Nationalgarde, den etwaigen Feldzug ausführen können, und das auch nur unter Bedingungen. Die Nationalgarde ist weder Miliz im eigentlichen Sinne, also Bürgerwehr, noch „Volanteers“ d. h. Freiwilligen-Truppe. Denn die Vereinigten Staaten-Miliz besteht aus der Gesamtheit aller waffenfähigen Mannschaft von 18 bis 45 Jahren und die Freiwilligen dienen nur im Kriege und dann auch nur den einzelnen Staaten, nicht der Union als solcher. Im Frieden ist die Nationalgarde eine Art stehender Sicherheitswache, die der bürgerlichen Autorität und damit dem Gesetze unter Umständen den nöthigen Nachdruck zu verleihen hat. Im Kriege bildet sie den Stamm des zu bildenden Miliz- und Freiwilligenheeres und wird unter dem Obercommando des Präsidenten in die allgemeine Wehrkraft einrangiert.

Wenn die Bundestruppen sich etwa den zusammengewürfelten Söldnerbanden des siebzehnten Jahrhunderts vergleichen lassen, so steht die Nationalgarde doch auf einer viel höheren Stufe. Während der reguläre Bundesfeldat mit Recht vom Volke verachtet wird und auch sonst in Mißcredit steht, ist es eine Ehre, in der Nationalgarde zu dienen, und eine hohe Gunstbezeugung, überhaupt darin aufgenommen zu werden. Die Nationalgarde repräsentirt die Blüthe, wenn nicht die Elite der amerikanischen Mannheit. Niemand wird eingemustert, der nicht den übrigen Kameraden der Abtheilung angenehm ist. Oft wird durch Stimmenmehrheit entschieden, ob der Betreffende aufgenommen werden soll oder nicht. Vier oder fünf schwarze Kugeln entscheiden darüber endgiltig. Irrt man sich dennoch in der Person, so wird der Unangenehme einfach ausgewiesen. Die Officiere werden von den Abtheilungen frei erwählt und es ist dem Gewissen nicht verwehrt, die höchsten Ehrenstellen zu erstreben. So ist der gegenwärtige Commandierende der gesamten

Nationalgarde einst Gemeiner in der Garde von Massachusetts gewesen.

Wenn man in Betracht zieht, daß die meisten Gardisten weit weg von ihrer Garnison, wie wir Deutschen sagen, in ihren bürgerlichen Quartieren wohnen, so muß man die Schnelligkeit, mit der sie zusammenrücken und marschbereit gemacht werden können, einfach bewundern. Im großen Brooklyner Aufstande im Jahre 1895 wurde beispielsweise um Mitternacht die Ordre zur Sammlung der 1. Brigade ausgegeben und bereits um vier Uhr standen 5000 Mann fertig zum Abmarsch da, auch nicht eine Patrone fehlte. In Pennsylvania gelang es, die gesammte Garde des Staates in einer Nacht nach Homestead gegen die aufrührerischen Streiker der Carnegie'schen Eisenwerke mobil zu machen. Wird die Garde im Ernstfalle zusammenberufen, so gilt nach Verlesung der Anfuhr- oder Kriegsacte die strengste Disciplin und die kleinsten Vergehen gegen die Subordination werden auf's strengste geahndet, gröbere sogar durch Pulver und Blei auf der Stelle bestraft.

Die Tactik der Nationalgarde im Felde ist dem Indianerkriege entnommen. Reihenweise wird ausgeschwärmt und gegen den Feind unter Benutzung aller möglichen Deckungen, wenn nöthig, überhaupt nur kriechend, vorgebrungen. Dann wird auf ein gegebenes Signal aufgesprungen und mit markerstünderndem Geschule gestürmt. Was fällt, das fällt; Material ist genug vorhanden.

Sollte der Krieg mit Spanien losgehen, so würde der erste Schritt, den die Vereinigten Staaten thun, der sein, dem Feinde die Bundestruppen möglichst schnell entgegenzuschicken. Dann würde die Nationalgarde mobilisirt und in's Feld geschickt und schließlich die gesammte Miliz und die Freischaren. Die gesammte Streitmacht, die so zur Verwendung käme, würde immerhin 6—7 Millionen Mann betragen. Doch würden gleich bei der Mobilisirung der Garde schon Verwickelungen vorkommen, da es bis jetzt an einer allgemein gültigen Verordnung fehlt und die patriotische Eifersucht der einzelnen Staaten eine solche auch fast zur Unmöglichkeit macht. Es würden mithin nur immer einzelne größere und kleinere Abtheilungen ohne einheitliche Führung an den Feind gelangen, und wenn es diesem nur gelingt, mit namhaften Truppenmassen ungestört irgendwo zu landen, so dürfte sich das Kriegsglück ganz entschieden zu Ungunsten der Union erklären, wenigstens am Anfange und für die erste Dauer des Feldzuges. Der Amerikaner der Union hält sich zwischen den beiden gewaltigen Ozeanen für zu sicher, als daß er eine solche „army engine“, wie die Bewohner der „old country“ sie haben, auch bei sich in Betrieb setzt. Er wird aber in einem einigermaßen bedeutenderen Kriege die Kosten für seinen Dünkel und seine Trägheit wohl zahlen müssen, und wenn diese Kosten auch nicht den schließlich günstigen Erfolg des Feldzuges seinerseits in Frage zu stellen vermögen, so werden doch die finanziellen Verluste bei dem gegenwärtig höchst erschütterten pekuniären Zustand der Union ihre schwer zu verlöschenden Spuren zurücklassen und dem Aufschwung des Landes ein sehr merkliches Hindernis in den Weg legen.

Ich sagte oben, wenn es dem Feinde gelänge, zu landen, damit komme ich noch mit einigen Worten auf die Marine der Union zu sprechen, die ja in erster Linie bei der Landung mitzusprechen haben wird.

Trotz aller Prahlereien mit ihren „modern battleships“ liegt die amerikanische Marine doch noch sehr in den Windeln. Schon was die Panzer der Schlachtschiffe anbelangt, so sind diese von sehr zweifelhaftem Material. Die Fabrik, die die Platten geliefert hat, hat aus lauter „Patriotismus“ ein schönes Stück bei dem „job“ verdient und es ist noch nicht allzulange her, daß man einem riesigen Schwindel auf die Spur kam und ausfand, daß schlechtesten Stahl mit Rissen und Luftblasen zu den Platten verwendet worden war. Wie gut oder wie schlecht nun der Zustand der gesammten Panzerung der anderen Schiffe sein mag, ist den zuständigen Behörden wohl auch heute noch nicht klar und demgemäß der Ausgang einer etwaigen „Feuerprobe“

mit den altgedienten und bewährten spanischen Kreuzern gar nicht vorauszu sehen. Ja, selbst die einfache Seetüchtigkeit der schwimmenden Colosse ist zweifelhaft und es ist fraglich, ob auch nur drei derselben einem heftigen Seesturm und Wogengang auf offenem Meere wegen des colossalen Uebergewichts der zumeist über Deck befindlichen schweren Geschütze und sonstigen Armierung gewachsen wären. Bis jetzt hat eben noch keines der Schlachtschiffe diese „Wasserprobe“ bestanden.

Commandirt werden diese Schiffe von ehemaligen Schülern der Marine-Akademie zu Annapolis, also von sogenannten Manchettencapitanen, die die maritime Tactik mehr in ihren etwaigen Collegienheften als in ihrem Kopfe haben und zu allermeist durch Protectionen und Nepotismus, nicht aber durch praktischen Dienst zu ihrem Posten gekommen sind. Ueberhaupt laufen wenigstens zehnmal so viele Marine-Officiere zur Zeit auf dem Lande herum, als die Flotte in zwanzig Jahren gebrauchen könnte.

Was die Bemannung der Flotte anbelangt, so steht diese auf dem gleichen Niveau mit den Bundestruppen der Landmacht; es sind angeworbene Söldner aus aller Herren Länder, welche die Aussicht auf lohnenden Verdienst an Bord getrieben hat. Die wenigsten sind Seeleute gewesen und begeistert für ihren Dienst. Im Winter, wo es keine Arbeit auf dem Lande gibt, laufen sie in Schwärmen auf die Werbestellen der Marine, werden angenommen und fahren auch wirklich den Winter über umher und sparen, so viel sie können, von ihrem Lohne; naht aber der Sommer oder ist Aussicht vorhanden, daß das Geschwader nach fremden Häfen dampft, um dort längere Zeit zu liegen, was im Kriege mit Spanien ja wohl der Fall sein könnte, dann laufen sie schaarweise davon und es herrscht großer Mangel an Mannschaft. Wer sich aber angeln läßt, muß sich auf drei Jahre schriftlich verpflichten.

Außer dem Capitän und dem Officierscorps faßt ein Schlachtschiff etwa 600 Mann Bedienung und Mannschaft. Darunter befindet sich ein Geistlicher, der für das Seelenheil der Theerjaken zu sorgen hat. Die Confession desselben ist nicht besonders vorgezeichnet und es ist charakteristisch, daß die meisten Schiffsprediger katholische Priester sind, was einem amerikanischen Seemannsgewissen aber nichts ausmacht. Die nächst wichtige Person an Bord ist der Doctor, ohne welchen das Schiff keine Mannschaft an Bord bringen könnte; auch eine Apotheke und ein Hospital müssen sich auf dem Schiff befinden. Desgleichen ist eine Anzahl stets wohlbewaffneter Polizisten auf Deck, um die „öffentliche Ordnung“ aufrecht zu halten, was den Offizieren oft unmöglich wäre, zumal wenn die halbe Besatzung, wie das gar oft geschieht, sternhagelbetrunken ist. Eine Feuerwehr nebst Sprigapparat ist auch an Bord; auch ein Postamt, eine Musikbande und ein Lesesaal nebst Bibliothek und eine Bank, auf welcher die Mannschaften ihre Löhnung bezw. ihre sonstigen Ersparnisse zinsenbringend anlegen können, sofern sie nicht vorziehen, dieselben durch die Gurgel zu jagen, was meistens von denen geschieht, die die Absicht haben, baldigt zu verduften; denn die auf der Bank deponirten Gelder werden nur bei ehrenvoller Entlassung zurückgezahlt.

Die Armirung der Schlachtschiffe ist im Ganzen eine durchaus vorzügliche, hat sich jedoch auch erst im Ernstfalle zu bewähren, umso mehr, als die meisten Geschütze auch nur „patriotische“ Lieferungsarbeit darstellen, wobei immer die Empfänger die „Gelieferten“ zu sein pflegen. Den prahlerischen Zeitungsartikeln zufolge würde gegen die „furchtbare Bewaffung“ der amerikanischen Schlachtschiffe „keine Flotte der Welt“, also wohl auch nicht die spanische aufkommen. Indessen wogen wir doch, unserem Zweifel daran bescheidenen Ausdruck zu geben.

Spaniens Flotte mag unbedeutender sein als die amerikanische, aber sie ist feuererprobt, exakt bedient und desgleichen bewaffnet und — geführt. Ein Zusammenstoß Beider ist daher von vornherein noch lange nicht zu beurtheilen und zu entscheiden.

„M. N. N.“

Große Auswahl von Hochzeits-Blumen

sowie **Grabkränze** und **Kranzschleifen** sind schön und billig zu haben bei
Frau Marie Dik,
Waidhofen a. d. Ybbs, Weyerstrasse 15.

Eine Sommerwohnung

in Hilm-Kematen, 4-4
bestehend aus zwei möblirten Zimmern, ist preiswürdig zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Versteigerungs-Edict.

Zufolge Beschlusses vom 28. März 1898, Geschäftszahl E 40/98 gelangen am **28. April 1898**, vormittags 9 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs, Vorstadt Leithen Nr. 5 alt, unter der Leithen Nr. 10 neu, zur

öffentlichen Versteigerung:

Wohnungs-Einrichtungsgegenstände: 1 brauner hart pol. Chiffonier, 1 harter Schrankkasten mit Aufsatz, 1 Ruhebett, 1 Pendeluhre, 1 weider Schrankkasten, 2 Nachtscheln, 1 Toilettspiegel sammt Tisch, 1 Waschtisch, 1 Wandspiegel, 2 Bilder, 1 Kleiderstich, 2 Fenster Gardin u. sammt Vorhänge.
Die Gegenstände können am 26. und 27. April in der Zeit zwischen 9 und 10 Uhr vormittags in dem obbezeichneten Hause besichtigt werden.
K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abtheil. II.
am 6. April 1898. Seel, k. l. Official.

Clavier-Unterricht

ertheilt **Josef Steyer**, Chorregent, obere Stadt 37.

Ein Eisendreher,

welcher in Achsendrehen versiert ist, findet dauernden Posten. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 970 3-1

Eine eiserne, feuerfeste und einbruchssichere Casse

mit Tresor Nr. 3 ist billig zu verkaufen, eventuell gegen eine kleinere unzutauschen bei Herrn Franz Panlehner in Waidhofen a. d. Ybbs. 964 3-2

Sommerwohnung

ist in Dpponitz beim Bruckwirth zu vermieten. 922 6-6

An die P. T. Hausfrauen!

Belieben einen Versuch zu machen und sich von der Echtheit und dem feinen Geschmack des

Feigen-Kaffee's

aus der Ersten Arb. Productiv-Genossenschaft für Kaffee-Surrogat-Erzeugung zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei:
Herrn Math. Medwenitz, Herrn Alois Lettner,
" Alois Weidenpfeiler, " Leopold Fida,
" August Lughof, " Josef Wagner,
" Ign. Böschner, " Georg Gubler,
" Bened. Fenerschlagler.

Stellwagenfahrt-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass er vom **15. Mai 1898 an bis Ende September** von seinem Gasthofe am **Sonntagberg nach Rosenau** Fahrgelegenheiten zu allen Personenzügen von Amstetten und Waidhofen, (ausgenommen sind blos jene Personenzüge, die von Waidhofen um ca. 1²⁰ und 5¹³ abgehen), kommenden P. T. Reisenden zur Verfügung stellt.

Preise der Bergfahrt 60 kr., der Thalfahrt 40 kr.
Kinder die Hälfte. — Kleines Handgepäck frei.

Besondere Fahrgelegenheiten sind nur auf vorherige rechtzeitige Bestellung zu haben. Besondere eingerichtete Fremdenzimmer sind genügend vorhanden. Für gute Küche u. Getränke ist bekanntlich immer bestens vorgesorgt. **Prachtvolle Fernsicht. — Ausgezeichnetes Teleskop steht zur Verfügung.**

Hans Halbmayr,
Gasthof- und Fleischhauereibesitzer am Sonntagberg.

963 0-2

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaueu verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesezt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Reparaturen werden öftens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Abthl in Waidhofen, oberer Stadtplatz, im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeister. 914-4-4 beim Pfarrhofs. — Bäder von 2 fl. aufwärts.

Prager Haussalbe

aus der Apotheke des **B. FRAGNER IN PRAG** ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Keiligkeit erhält u. schützt, die Entzündung u. Schmerzen lindert u. kühlend wirkt. In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr. Post-Versand täglich.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt:
B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“
Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203.
Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Kürschners Bücherschatz

- Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgetheilter Band.
- 15 Kreuzer**
- Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Bezugsliste durch diese und Herrn Hülfert Verlag Berlin N.W. 7.
- Die jetzt erschienen:
- | | |
|---------------------------------------|--|
| 1. A. Achleitner, Das Schicksal. | 23. Boborykin, Ein Herz des Mörders |
| 2. G. Benz, Im Jenseit. | 24. Berger, Ulline |
| 3. A. v. Perfall, Die Tragödie. | 25. Stefanie Kayser, Heiter Ruch. |
| 4. R. Eiche, Weltflucht. | 26. Maximilian Schmidt, Die Blinde. |
| 5. v. Kapf-laschner, Graue Mauer. | 27. Johanna Schörling, Die Witte. |
| 6. M. v. Reichenbach, Was ist Frauen. | 28. Carl Ester, Eine Verlobung. |
| 7. E. Ahlgren, Zwei Mitanne. | 29. Fanny Klincek, Die Sonnenochter. |
| 8. A. Niemann, Blüthling des Volkes. | 30. F. de Boisobey, Der Herr Matapan. |
| 9. Fischer-Salstein, Königin Guberg. | 31. Von Schlicht, Point d'honneur. |
| 10. G. v. Amstler, Ein Sonderling. | 32. L. v. Sacher-Masoon, Die Stumme. |
| 11. R. Ortmann, Reicherer Walter. | 33. v. Dedenroth, Sturmbelegte Zeit. |
| 12. A. Andrea, Wästerer Zauben. | 34. B. Gröler, Handlitten. |
| 13. v. Blüthgen, Botenbote. | 35. J. L. Erwin, T. B. — Ein seltsamer Bege. |
| 14. Oskar Höcker, Die Dürren. | 36. v. Blüthgen, Die Lebenslöcher. |
| 15. R. Lay, Auf dem Wästel. | 37. Bret Harle, Die Zehn. |
| 16. Alex. Römer, Im Weg. | 38. Max Schmidt, Die Wildbrant. |
| 17. A. Groner, Der Reibebender. | 39. Max Ring, Der Weg. |
| 18. Doris v. Spätgen, Rantilla. | 40. R. Mison, Aus dem Gefelle. |
| 19. Ernest Pasquá, Gold-Münia. | 41. Crawford, Kinder des Königs. |
| 20. E. Klopfer, Nistümer. | 42. A. v. Winterfeld, Die Reichen. |
| 21. A. Alexander, Zu Zobe geht's. | 43. Balerlein, Sätze und Rathen. |
| 22. Ed. Möller, Gold und Eise. | 44. G. v. Sulzer, Ein Verhängnis. |

Phönix-Pomade



auf der Ausstellung f. Gesundheit und Krankenpf. z. Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach arztl. Gutachten u. durch taufende von Dankschreiben anerkannt, das einzige erprobte, wirklich wirkliche u. unschädliche Mittel bei Damen u. Herren einen vollen u. üppigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfallen der Haare wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erregt dieses schon b. ganz jung. Herren einen kräft. Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Ziegel 80 Kr. b. Postvers. od. Nachn. 90 Kr. 903 13-5

R. Hoppe, Wien, XV., Pouthongasse 3.

897 10 6

Bittner's

Heptographen-Masse

von außerordentlicher Leistungsfähigkeit, ist zum Preise von 1 fl. 50 kr. per Kilo zu beziehen durch **Julius Bittner's Apotheke** in Gloggnitz, N.-D.

Franz Wilhelm's abführender Thee

von **Franz Wilhelm**
Apotheker in Neunkirchen (Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. öst. Wahr. per Packet zu beziehen.

Naumann's Germaniä-Fahrräder

Vertreter: **Heinr. Schott** sind die besten!
Wien, III., Heumarkt 9.
SEIDEL & NAUMANN DRESDEN.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Nidters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr. 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Niter“ aus Nidters Apotheke und nehme vorzichtigster Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.
Nidters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Bezugs-Preis mit Postverendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—

Abonnements-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
 voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
 angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 fr. und jedes folgende Mal mit 3 fr. pr.
 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 fr.
 berechnet.

Nr. 16. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 23. April 1898. 13. Jahrg.

Die Union in Waffen.

Seit dem großen Secessionskriege, also einem vollen
 menschenalter, hat Europa wenig Veranlassung gehabt, seine
 Aufmerksamkeit dem Heerwesen der großen amerikanischen Republik
 zuwenden. Heut aber, wo ein Krieg der Union mit Spanien
 einer ernstlichen Möglichkeit geworden ist, richtet sich das allge-
 meine Interesse wieder auf die Heermacht der Union, zumal da
 die Verhältnisse und Einrichtungen ganz eigener Art sind.

Den Vereinigten Staaten stehen zwei Armeen zur Ver-
 fügung: die regulären oder Bundesstruppen in der Stärke von
 etwa 35.000 Mann und die Nationalgarde oder Staatsstruppen
 ihrer Gesamtzahl von etwa 150.000 Mann. Diese Truppen
 sind innerhalb weniger Stunden vollständig ausgerüstet, zum so-
 rigen Abmarsch gegen den Feind bereit. Wieviel Streiter die
 Union aber als sogenannte Volanteers oder Freischärler im
 Notfall oder gar im Nothfalle auf die Beine, unter die Waffen,
 für den Marsch und an den Feind bringen kann, das entzieht
 jeder Berechnung.

Die reguläre Armee besteht aus Infanterie, Cavallerie
 und etwas Artillerie und ist die einzige stehende Truppe oder
 die in den Vereinigten Staaten. Sie wird zum allergrößten Theil
 zum Sicherheitsdienste in den zahlreichen Forts des
 Landes gegen die Indianer verwendet und nur bei größerem
 Nothfalle vermöge ihrer schnelleren Marschbereitschaft herange-
 zogen. Die Infanterie ist mit vorzüglichen Repetierbüchsen
 amerikanischer Modells bewaffnet. Die Cavallerie reitet gut
 gerittene Thiere. Die Artillerie führt sechs-läufige Gatlinggeschütze,
 welche jedoch durch Schnellfeuerkanonen ersetzt werden sollen und
 weniger gut ausgebildet.

In der Bundesarmee befinden sich Söldlinge aus aller-
 eren Länder.

Diese „Bundesarmee“ würde im Falle eines Krieges mit
 Spanien wenig in Betracht kommen und wenn sie auch fast durch-
 weg tüchtige, auf der Kriegsschule in West Point ausgebildete
 Officiere besitzt, dennoch wenig oder gar nichts ausrichten,
 weil sie an Zahl zu klein ist und nicht gut auf längere Zeit,
 wie es doch im Kriege erforderlich wäre, entbehrt werden könnte.

Als Landtruppen würde also nur die zweite Armee, die
 Nationalgarde, den etwaigen Feldzug ausführen können, und das
 auch nur unter Bedingungen. Die Nationalgarde ist weder
 Miliz im eigentlichen Sinne, also Bürgerwehr, noch „Volan-
 teers“ d. h. Freiwilligen-Truppe. Denn die Vereinigte Staaten-
 Miliz besteht aus der Gesamtheit aller waffenfähigen Mann-
 schaft von 18 bis 45 Jahren und die Freiwilligen dienen nur
 in Kriege und dann auch nur den einzelnen Staaten, nicht der
 Union als solcher. Im Frieden ist die Nationalgarde eine Art
 stehender Sicherheitswache, die der bürgerlichen Autorität und
 damit dem Gesetze unter Umständen den nöthigen Nachdruck zu
 verleihen hat. Im Kriege bildet sie den Stamm des zu bildenden
 Miliz- und Freiwilligenheeres und wird unter dem Obercommando
 des Präsidenten in die allgemeine Wehrkraft einrangiert.

Wenn die Bundesstruppen sich etwa den zusammengewürfelten
 Söldnerbanden des siebzehnten Jahrhunderts vergleichen ließen,
 so steht die Nationalgarde doch auf einer viel höheren Stufe.
 Während der reguläre Bundesföldat mit Recht vom Volke ver-
 achtet wird und auch sonst in Mißeredit steht, ist es eine Ehre,
 in der Nationalgarde zu dienen, und eine hohe Günstbezeugung,
 überhaupt darin aufgenommen zu werden. Die Nationalgarde
 repräsentiert die Blüthe, wenn nicht die Elite der amerikanischen
 Mannheit. Niemand wird eingemustert, der nicht den übrigen
 Kameraden der Abtheilung angenehm ist. Oft wird durch
 Stimmenmehrheit entschieden, ob der Betreffende aufgenommen
 werden soll oder nicht. Vier oder fünf schwarze Kugeln entscheiden
 darüber endgiltig. Irrt man sich dennoch in der Person, so
 wird der Unangenehme einfach ausgewiesen. Die Officiere
 werden von den Abtheilungen frei erwählt und es ist dem Ge-
 weinen nicht verwehrt, die höchsten Ehrenstellen zu ersteigen.
 So ist der gegenwärtige Commandierende der gesamten

Nationalgarde einst Gemeiner in der Garde von Massachusetts
 gewesen.

Wenn man in Betracht zieht, daß die meisten Gardisten
 weit weg von ihrer Garnison, wie wir Deutschen sagen, in ihren
 bürgerlichen Quartieren wohnen, so muß man die Schnelligkeit,
 mit der sie zusammenrücken und marschbereit gemacht werden
 können, einfach bewundern. Im großen Brooklyner Aufstande im
 Jahre 1895 wurde beispielsweise um Mitternacht die Ordre
 zur Sammlung der 1. Brigade ausgegeben und bereits um vier
 Uhr standen 5000 Mann fertig zum Abmarsche da, auch nicht
 eine Patrone fehlte. In Pennsylvanien gelang es, die gesamte
 Garde des Staates in einer Nacht nach Homestead gegen die
 aufrührerischen Streifer der Carnegie'schen Eisenwerke mobil zu
 machen. Wird die Garde im Ernstfalle zusammenberufen, so gilt
 nach Verlesung der Aufrühr- oder Kriegsacte die strengste Dis-
 ciplin und die kleinsten Vergehen gegen die Subordination werden
 aufs strengste geahndet, gröbere sogar durch Pulver und Blei
 auf der Stelle bestraft.

Die Tactik der Nationalgarde im Felde ist dem Indianer-
 kriege entnommen. Reihenweise wird ausgeschwärmt und gegen
 den Feind unter Benutzung aller möglichen Deckungen, wenn
 nöthig, überhaupt nur kriechend, vorgezogen. Dann wird auf
 ein gegebenes Signal aufgesprungen und mit markerstatterndem
 Geschalle gestürmt. Was fällt, das fällt; Material ist genug
 vorhanden.

Sollte der Krieg mit Spanien losgehen, so würde der
 erste Schritt, den die Vereinigten Staaten thun, der sein, dem
 Feinde die Bundesstruppen möglichst schnell entgegenzuschicken.
 Dann würde die Nationalgarde mobilisirt und in's Feld ge-
 schickt und schließlich die gesamte Miliz und die Freischaren.
 Die gesamte Streitmacht, die so zur Verwendung käme, würde
 immerhin 6—7 Millionen Mann betragen. Doch würden gleich
 bei der Mobilisirung der Garde schon Verwickelungen vor-
 kommen, da es bis jetzt an einer allgemein gültigen Verordnung
 fehlt und die patriotische Eifersucht der einzelnen Staaten eine
 solche auch fast zur Unmöglichkeit macht. Es würden mithin
 nur immer einzelne größere und kleinere Abtheilungen ohne ein-
 heitliche Führung an den Feind gelangen, und wenn es diesem
 nur gelingt, mit namhaften Truppenmassen ungestört irgendwo
 zu landen, so dürfte sich das Kriegsglück ganz entschieden zu
 Ungunsten der Union erklären, wenigstens am Anfange und für
 die erste Dauer des Feldzuges. Der Amerikaner der Union hält
 sich zwischen den beiden gewaltigen Ozeanen für zu sicher, als
 daß er eine solche „army engine“, wie die Bewohner der „old
 country“ sie haben, auch bei sich in Betrieb setzt. Er wird
 aber in einem einigermaßen bedeutenderen Kriege die Kosten für
 seinen Dünnkel und seine Trägheit wohl zahlen müssen, und wenn
 diese Kosten auch nicht den schließlich günstigen Erfolg des Feld-
 zuges seinerseits in Frage zu stellen vermögen, so werden doch
 die finanziellen Verluste bei dem gegenwärtig höchst erschütterten
 pekuniären Zustand der Union ihre schwer zu verlöschenden
 Spuren zurücklassen und dem Aufschwung des Landes ein sehr
 merkliches Hindernis in den Weg legen.

Ich sagte oben, wenn es dem Feinde gelänge, zu landen,
 damit komme ich noch mit einigen Worten auf die Marine der
 Union zu sprechen, die ja in erster Linie bei der Landung mit-
 zusprechen haben wird.

Trotz aller Prahlereien mit ihren „modern battleships“
 liegt die amerikanische Marine doch noch sehr in den Windeln.
 Schon was die Panzer der Schlachtschiffe anbelangt, so sind
 diese von sehr zweifelhaftem Material. Die Fabrik, die die Platten
 geliefert hat, hat aus lauter „Patriotismus“ ein schönes Stück
 bei dem „job“ verdient und es ist noch nicht allzulange her,
 daß man einem riesigen Schwindel auf die Spur kam und aus-
 fand, daß schlechtesten Stahl mit Rissen und Luftblasen zu den
 Platten verwendet worden war. Wie gut oder wie schlecht nun
 der Zustand der gesamten Panzerung der anderen Schiffe sein
 mag, ist den zuständigen Behörden wohl auch heute noch nicht
 klar und demgemäß der Ausgang einer etwaigen „Feuerprobe“

mit den altgedienten und bewährten spanischen Kreuzern gar
 nicht voraussehen. Ja, selbst die einfache Seetüchtigkeit der
 schwimmenden Colosse ist zweifelhaft und es ist fraglich, ob auch
 nur drei derselben einem heftigen See Sturm und Wogengang auf
 offenem Meere wegen des colossalen Uebergewichts der zumeist
 über Deck befindlichen schweren Geschütze und sonstigen Armierung
 gewachsen wären. Bis jetzt hat eben noch keines der Schlach-
 tschiffe diese „Wasserprobe“ bestanden.

Commandirt werden diese Schiffe von ehemaligen Schülern
 der Marine-Akademie zu Annapolis, also von sogenannten
 Manchettencapitänen, die die maritime Tactik mehr in ihren
 etwaigen Collegienheften als in ihrem Kopfe haben und zu aller-
 meist durch Protectionen und Nepotismus, nicht aber durch
 praktischen Dienst zu ihrem Posten gekommen sind. Ueberhaupt
 laufen wenigstens zehnmal so viele Marine-Officiere zur Zeit
 auf dem Lande herum, als die Flotte in zwanzig Jahren ge-
 brauchen könnte.

Was die Bemannung der Flotte anbelangt, so steht diese
 auf dem gleichen Niveau mit den Bundesstruppen der Landmacht;
 es sind angeworbene Söldner aus aller Herren Länder, welche
 die Aussicht auf lohnenden Verdienst an Bord getrieben hat.
 Die wenigsten sind Seeleute gewesen und begeistert für ihren
 Dienst. Im Winter, wo es keine Arbeit auf dem Lande gibt,
 laufen sie in Schwärmen auf die Verbeureaux der Marine,
 werden angenommen und fahren auch wirklich den Winter über
 umher und sparen, so viel sie können, von ihrem Lohne; naht
 aber der Sommer oder ist Aussicht vorhanden, daß das Ge-
 schwader nach fremden Häfen dampft, um dort längere Zeit zu
 liegen, was im Kriege mit Spanien ja wohl der Fall sein
 könnte, dann laufen sie schaarweise davon und es herrscht
 großer Mangel an Mannschaft. Wer sich aber angeln läßt,
 muß sich auf drei Jahre schriftlich verpflichten.

Außer dem Capitän und dem Officierscorps faßt ein
 Schlachtschiff etwa 600 Mann Bedienung und Mannschaft.
 Darunter befindet sich ein Geistlicher, der für das Seelenheil der
 Theerjaken zu sorgen hat. Die Confession desselben ist nicht be-
 sonders vorgeschrieben und es ist charakteristisch, daß die meisten
 Schiffsprediger katholische Priester sind, was einem amerika-
 nischen Seemannsgewissen aber nichts ausmacht. Die nächst
 wichtige Person an Bord ist der Doctor, ohne welchen das
 Schiff keine Mannschaft an Bord bringen könnte; auch eine
 Apotheke und ein Hospital müssen sich auf dem Schiff befinden.
 Desgleichen ist eine Anzahl stets wohlbewaffneter Polizisten auf
 Deck, um die „öffentliche Ordnung“ aufrecht zu halten, was
 den Offizieren oft unmöglich wäre, zumal wenn die halbe Be-
 satzung, wie das gar oft geschieht, sternhagelbetrunken ist. Eine
 Feuerwehre nebst Spritzapparat ist auch an Bord; auch ein Post-
 amt, eine Musikbande und ein Vesperaal nebst Bibliothek und
 eine Bank, auf welcher die Mannschaften ihre Löhnung bezw.
 ihre sonstigen Ersparnisse zinsenbringend anlegen können, sofern
 sie nicht vorziehen, dieselben durch die Gurgel zu jagen, was
 meistens von denen geschieht, die die Absicht haben, baldigst zu
 verduften; denn die auf der Bank deponirten Gelder werden nur
 bei ehrenvoller Entlassung zurückgezahlt.

Die Armirung der Schlachtschiffe ist im Ganzen eine
 durchaus vorzügliche, hat sich jedoch auch erst im Ernstfalle zu
 bewähren, umso mehr, als die meisten Geschütze auch nur „pa-
 triotische“ Lieferungsarbeit darstellen, wobei immer die Empfänger
 die „Gelieferten“ zu sein pflegen. Den prahlreichen Zeitungs-
 artikeln zufolge würde gegen die „furchtbare Bewaffnung“ der
 amerikanischen Schlachtschiffe „keine Flotte der Welt“, also wohl
 auch nicht die spanische aufkommen. Indessen wagen wir doch,
 unserem Zweifel daran bescheidenen Ausdruck zu geben.

Spaniens Flotte mag unbedeutender sein als die ameri-
 kanische, aber sie ist feuerreprobirt, exakt bedient und desgleichen
 bewaffnet und — geführt. Ein Zusammenstoß Beider ist daher
 von vornherein noch lange nicht zu beurtheilen und zu ent-
 scheiden.

„M. N. N.“

Ämtliche Mittheilungen

des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

3. 1713.

Kundmachung.

Aus der n. ö. Patriotenstiftung für Invaliden aus dem Jahre 1859 und dürftige Witwen und Waisen vor dem Feinde gebliebenen Krieger sind Stiftungsplätze jährlicher 100 fl. zu vergeben.

Zur Betheilung mit dieser Stiftung sind berufen: a) R. u. k. öst. Realinvaliden vom Feldwebel und Wachtmeister und von den damit aquiparierenden Chargen abwärts, welche in dem Feldzuge des Jahres 1859 invalid geworden und nach Niederösterreich zuständig sind;

b) Dürftige Witwen und Waisen solcher nach Niederösterreich zuständigen Soldaten oder Freiwilligen, welche im Jahre 1859 vor dem Feinde geblieben sind. Falls keine stiftungsmäßig geeigneten Bewerber der vorgenannten Kategorien einschreiten würden, kann der Stiftungsgenuß auch an solche Individuen verlichen werden, welche in einem Feldzuge nach dem Jahre 1859 entweder in die zu jener Zeit mit All. h. Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers errichteten Freiwilligen-Corps oder in die k. u. k. Armee als Freiwillige eingetreten sind, endlich auch andere österr. Militär Realinvaliden, sofern dieselben nach Niederösterreich zuständig sind, bezüglich welcher der Umstand, daß ein solcher Invalide im Jahre 1859 dem streitbaren Stande angehörte, besonderer Berücksichtigung würdig macht.

Gesuche um diese Stiftungsplätze sind mit ämtlichen Nachweise über das Vorhandensein der oberwähnten Erfordernisse zu belegen.

Die Gesuche, denen überdies ein die Zuständigkeit nach Niederösterreich nachweisender Heimatschein und ein Zeugnis des Gemeindevorstehers der Aufenthaltsortgemeinde beizuschließen sind, daß Bewerber kein sicheres jährliches Einkommen von mehr als 200 fl. ö. W. bezieht, sind bis 30. April 1898 bei der k. u. n. ö. Statthalterei zu überreichen.

Dies wird verlaublich.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 8. April 1898.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenkner.

3. 1694.

Concurs-Ausschreibung

für die Aufnahme in die k. k. Cadettenschulen.

Mit Beginn des Schuljahres 1898/99 werden in die k. u. k. Cadettenschulen Aspiranten in beiläufig nachstehender Anzahl aufgenommen, und zwar:

- In den I. Jahrgang der Infanterie-Cadettenschule in Wien, Budapest und Prag je 100
- in den I. Jahrgang der Infanterie-Cadettenschulen in Karlsstadt, Königsfeld in Mähren, Koblow bei Krakau, Hermannstadt, Trieste, Marburg, Viebanau bei Graz, Preßburg²⁾, Zimsbruck, Temesvar, Kamenitz bei Peterwardein und in das Cadettenschul-Provisorium in Straß bei Marburg je 30—50
- In den I. Jahrgang der Artillerie-Cadettenschule . . . 110
- In den I. Jahrgang der Pionnier-Cadettenschule . . . 50
- In den I. Jahrgang der Cavallerie-Cadettenschule . . . 50

In den II., III. und IV. Jahrgang der Cadettenschulen werden Aspiranten nur insoweit aufgenommen, als Plätze verfügbar werden.

Aufnahmebedingungen sind:

1. Die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft oder die bosnisch-hercegowinische Landesangehörigkeit;
2. die körperliche Eignung;
3. ein makellofes Vorleben (entsprechendes sittliches Verhalten);
4. das erreichte Minimal- und nicht überschrittene Maximalalter;
5. die erforderlichen Vorkenntnisse;
6. Die Uebernahme der Verpflichtung, für die Anschaffung und Erhaltung der vorgeschriebenen Ausstattungsgegenstände aus eigenen Mitteln zu sorgen;
7. der rechtzeitige Erlag des Schulgeldes (Equitationsbeitrages).

Für den Eintritt in den I. Jahrgang einer Cadettenschule ist das erreichte 14. und nicht überschrittene 17., in den II. Jahrgang das erreichte 15. und nicht überschrittene 18., in den III. Jahrgang ist das erreichte 16. und nicht überschrittene 19., in den IV. Jahrgang ist das erreichte 17. und das nicht überschrittene 20. Lebensjahr festgesetzt.

Das Alter wird mit 1. September berechnet, den Nachweis einer entsprechenden Vorbildung haben sämtliche Aspiranten durch die Beibringung von Schulzeugnissen und die Ablegung einer Aufnahmeprüfung zu liefern. Die Aufnahmeprüfung ist bis längstens 15. August 1898 dem Commando der nächsten Cadettenschule direct einzufenden.

Den Aufnahmeprüfungen sind beizuschließen:

1. Der Tauf- (Geburts)-Schein des Aspiranten;
2. der Heimatschein desselben;
3. das von einem activen Arzte des Heeres, der Kriegsmarine oder Landwehr angefertigte ärztliche Gutachten;
4. das ganzjährige Schulzeugnis für das Schuljahr 1896/97 und die Zeugnisse für das I. und II. Semester des Schuljahres 1897 bis 1898²⁾;
5. das Impfzeugnis;

6. das von der politischen oder von der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes des Aspiranten ausgestellte Sittenzeugniß. Das Gesuch und das ärztliche Gutachten sind mit einer Stempelmarke von 1 Kr., die übrigen Beilagen des Gesuches, wenn sie nicht schon gestempelt sind mit einer Stempelmarke von 30 H. zu versehen.

Dies wird verlaublich mit dem Bemerkten, daß die ausführliche Ausschreibung hieraus eingesehen werden kann.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 7. April 1898.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenkner.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Männergesangsverein.** Bei dem morgen, Sonntag, den 24. d. 8 Uhr abends in J. Zahners Saale unter gefälliger Mitwirkung der Fr. Dr. Steindl und des Damenchores stattfindenden 1. Jahrgangsmäßigen Concerte gelangt nachstehende Vortragsordnung zur Durchführung: 1. Vorspiel zur Oper „Oberon“ von C. M. von Weber (Streichquintett und Clavier vierhändig). 2. Der Einsiedler. Männerchor mit Clavierbegleitung von C. S. Engelsberg. 3. Einzelvortrag. 4. Der Freischütz. Theaterzettl. Viergesang mit Clavierbegleitung von M. Raffmayer. 5. 1. Satz aus der 2. Symphonie von J. Haydn (Streichquintett und Clavier vierhändig). 6. Morgenmette. Gemischter Chor von F. Mendelssohn-B. 7. Josefshenepolka. Viergesang mit Clavierbegleitung von F. Simandl. 8. Margret am Thore. Männerchor von C. Attenhofer. 9. Aus Hirschkäferkreisen. Polka mazur für Männerchor mit Clavierbegleitung von R. Wagner. 10. Die Deutsch. Männerchor von A. Kirchl. — Eintritt für Nichtmitglieder pr. Person 1 fl.

**** Casinoverein.** Am Sonntag, den 10. d. M. fand in den Localitäten des hiesigen Casinovereines der letzte Vereinsabend statt. Mit demselben schloß die heurige Saison. Das heurige Vereinsjahr hat wieder gezeigt, daß der Verein im fortwährenden Wachsen begriffen ist. Der Besuch war durchgehends ein sehr guter, was umso freudiger zu begrüßen ist, als sich dadurch auch das Interesse für den Verein steigert. Außer dem obligaten Spiel, Tanz- und Vortragsabenden wurde auch heuer eine Fuztombola veranstaltet, welche allgemeinen Anklang fand. Es wäre nur zu wünschen, daß der Verein jetzt daran gehe, für die musikalischen Productionen einen ordentlichen Flügel anzuschaffen, denn aus dem alten Claviere läßt sich wohl nicht mehr viel machen, während das heuer entlichene auch nicht auf der Höhe der Situation war. Reges Leben und Abwechslung aber wird erst dann in noch höherem Maße in den Verein kommen, wenn derselbe durch ein größeres Local in die Lage versetzt wird, Theatervorstellungen u. z. zu geben, die seinerzeit eine so intensive Zugkraft auf die Mitglieder ausüben.

**** Verschönerungsverein Waidhofen a. d. Ybbs.** Mittwoch, den 24. April 1898 findet um 8 Uhr abends, im Gasthause des Herrn Leander Fasching (Zimmer rechts) die ordentliche Jahreshauptversammlung des Verschönerungsvereines mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift über die Hauptversammlung vom 8. Mai 1897. 2. Erstattung der Rechenschaftsberichte: a) des Vorstandes; b) des Säckelwartes. 3. Festsetzung des Voranschlages für das neue Vereinsjahr. 4. Wahl der Vereinsleitung und der Rechnungsprüfer. 5. Berathung über 2 Anträge der Vereinsleitung. 6. Allfällige Anträge. — Für die Kaiser Jubiläumsallee giengen bisher an Spenden ein: Von Herrn Josef Wurm 10 fl., von Herrn Michael Wurm 10 fl. von Herrn Moriz Paul 10 fl., für welche Spenden der Verein den wärmsten Dank ausspricht. — Bei der großen Wichtigkeit des Vereines für unsere Stadt wäre eine recht zahlreiche Betheiligung seitens der Mitglieder erwünscht.

**** Turnverein.** Freitag, den 29. April 1898 findet nach dem Vereinsturnen im Gasthose zum goldenen Löwen eine Monatsfeste statt, zu welcher sämtliche Mitglieder des Vereines eingeladen sind.

**** Die Jahres-Hauptversammlung** der Bezirkskrankenkasse Waidhofen a. d. Ybbs findet Sonntag, den 15. Mai 1898, um 1 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Josef Hopf Nr. 12 unter folgender Tagesordnung statt: 1. Berlesung und Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 2. Geschäfts- und Kassabericht. 3. Bericht des Ueberwachungsausschusses über die Prüfung der Rechnung pro 1897. 4. Abänderung der Statuten. 5. Wahl des Ueberwachungsausschusses. 6. Anträge. — Die zu stellenden Anträge sind bis längstens 30. April 1898 beim Vorstände der Bezirkskrankenkasse von den Herrn Delegierten zu überreichen, später einbringende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

**** Generalversammlung.** Die Genossenschaft der Müller und Sägemüller hält Dienstag den 26. April d. J. ihre Generalversammlung in Frau Katharina Stummjohls Gasthof mit nachfolgender Tagesordnung ab: 1. Rechnungslegung. 2. Vorlage und Berathung der neuen Statuten. 3. Beschluß über die Gehilfen-Krankenkasse. 4. sonstige Anträge. 5. Neuwahl des Ausschusses.

**** Assentierung.** Die diesjährige Assentierung hat im Verhältnisse zu früheren Jahren unter den Assentpflichtigen ziemlich stark aufgeräumt. Es wurden behalten in der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs:

- 1. Altersklasse:
Schneckenleitner Franz. Mayerhofer Anton.
Steigenberger R. (Einj.-Brw.) Kotalik Franz.
Wagner Anton. Niedmüller Ludwig.
- 2. Altersklasse:
Ertl ei ich. Waldeck Karl.

- 3. Altersklasse.
Schnabl Josef.
Von Fremden wurden assentiert:
- 1. Altersklasse.
Schön Hermann. Hartl Georg
Fischer Josef. Ranschitzger Corbinian.
- 2. Altersklasse.
Mühr Franz. Weghuber Alois.

- Zu der Landgemeinde wurden Stellungspllichtige behalten:
- 1. Altersklasse.
Sonnleitner Franz. Raudegger Michael.
Furtner Josef. Ecker Leopold.
Schag Alois Rudolf. Haas Ambrosius.
Ecker Anton. Schag Johann.
Weylauer Ferdinand. Schorghuber Josef.
Furtner Heinrich. Honigl Josef.
Bauernberger Johann.
- 2. Altersklasse.
Neidl Alois. Gutjahr Karl.
Fremde Stellungspllichtige:
Bräuer Julius. Janka Florian.

Zu Waidhofen waren 48, in der Landgemeinde 57 Stellungspllichtige vorgeladen.

**** Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen a. d. Ybbs.**
5. Kranzl am 16. April 1898.
1. Best Herr G. Schön, 2. Best Herr Wabro
Kreispriämieschießen:
1. Prämie mit 93 Kreisen Herr Hrdina.
2. " " 88 " " Julius Jaz.
3. " " 86 " " Schanner.

6. Kranzl am 18. April 1898.
1. Best Herr Schönauer 2. Best Herr Wabro.
Kreispriämieschießen:
1. Prämie mit 90 Kreise Herr Jul. Jaz.
2. " " 90 " " Schanner
3. " " 89 " " Hrdina.

**** Biberen.** Schon zu wiederholtenmalen hatten wir Gelegenheit, gewisse Biberen, welche sich alljährlich wiederholen, zu verurtheilen. Auch heuer macht sich wieder eine Rotte von Flegeln bemerkbar, die ihre Zerstörungswuth an Gegenständen, welche entweder zur Verschönerung des Ortes und der Umgebung oder zur Bequemlichkeit des Publicums errichtet werden, auslassen. So wurden in letzterer Zeit eine größere Anzahl junger Bäume, die bestimmt sind, angenehmen Schatten zu spenden, in barbarischer Weise zerjähnt, Geländer an den Spaziergängen des Bächenberges ungerissen, Brückengeländer zerstört, die Pänke, welche vom Verschönerungsvereine mit großen Kosten errichtet wurden, umgestürzt und zerbrochen u. z. Die Warte am Schnabelberg hat besonders von den Buben arg zu leiden, indem kein Jahr vergeht, wo der Turistverein nicht größere Reparaturen vornehmen muß, die nur durch unthätige Zerstörung verursacht werden. Man sollte es eigentlich nicht für möglich halten, daß Einrichtungen, die zur Bequemlichkeit der ganzen Bevölkerung dienen, in so barbarischer Weise vernichtet werden. Es sollten da Mittel und Wege gefunden werden, um diesem Unfuge Einhalt zu thun. Würde es gelingen, nur einmal einen solchen Mißthäter zu eruiern, ein strenges Exempel würde gewiß anderen Unholden den Appetit zu solchen Biberen verderben. Das Beste wäre, einen solchen Tangenichts zur Anzeige zu bringen und wir geben uns der Ueberzeugung hin, daß man an maßgebender Stelle nicht anstehen würde, dem Angeber eine entsprechende Belohnung zukommen zu lassen. Die Spaziergänger selbst können viel zur Hintanhaltung dieses Unfuges beitragen, wenn sie bei ihren Promenaden selbst einwenig aufpassen und im Erwischungsfalle den Thäter gleich festnehmen.

**** Erwischter Wilddieb.** Schon seit einiger Zeit fand der Baron Rothschild'sche Forster Herr Soutschek in seinem Reviere Schlingen, welche von kundiger Hand gelegt, im Reihbestande bedeutenden Schaden anrichteten. Nachgewiesenermaßen hatte der unbekante Wilddieb, wie die Spuren an den Schlingen zeigten, bereits zwei Rehe gefangen. Um dem Wilderer das Handwerk zu legen, versiedeten sich Herr Soutschek und sein Forstgehilfe während mehrerer Tage in einem, in der Nähe der gelegten Schlingen gelegenen Jungmaisch. Ihre Bemühung war erfolglos. Endlich am Sonntag, den 17. d. M. früh gegen 4 Uhr, als Herr Soutschek wieder mit seinem Gehilfen auf der Pauer lag, horten sie die Tritte des Wilderers. Es dauerte nicht lange, so trachte ein Schuß, dessen Ladung über die Kopfe der Pauernden hinweggieng. Im selben Augenblicke bemerkten sie auch schon den Wilderer, der sein Gewehr weggeworfen hatte, um dem angeschossenen Rehwinde nachzusetzen. Man wurde er von den zwei Jägern erfaßt und nach kurzer Gegenwehr festgenommen. Der Wilderer, eine feste Gestalt, hätte mit einem Jäger wohl einen leichten Stand gehabt, so aber mußte er sich der Uebermacht fügen. Er wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert, jedoch auf freien Fuß gesetzt, da er im Kampfe mit den Jägern eine Wunde erlitten, infolgederen er in ärztlicher Behandlung steht. Der Wilddieb diente zuletzt beim sog. Rinnerbauer und war mehrere Jahre Ledererhilfe bei Herrn Julius Jaz. Ueber den Ausgang der Angelegenheit werden wir seinerzeit berichten.

**** Wilhelms Thee** von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, (Nied.-Oest.) ist durch alle Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 1.— per Packet zu beziehen.

Eigenberichte.

Weyer, am 17. April 1898. (Affentierung). Am 14., 15. und 16. d. M. fand in Weyer die Affentierung statt, wobei am ersten Tag aus den Gemeinden Großraming 76, Lausa 34, Vosenstein 44 und Neustift 41, zusammen 195 Stellungspflichtige vorgeführt und davon 52 Mann als tauglich affentiert wurden. Am 2. Tag aus den Gemeinden Reichraming 62, Gaslenz 32, Weyer Land 74, zusammen 168 Stellungspflichtige vorgeführt, wovon 55 als tauglich affentiert wurden. Am 3. Tage gelangten von der Marktgemeinde Weyer 17 Stellungspflichtige und 26 Fremde, zusammen 43 Mann zur Vorführung und wurden von ersteren 11 und von letzteren 13 Mann als tauglich befunden. Das Gesamtresultat der im Gerichtsbezirke Weyer als tauglich Befundenen beträgt somit 131 Mann und 406 Stellungspflichtigen (32%).

Amstetten, am 21. April. (Oster-Meeting.) Montag den 11. und Dienstag den 12. d. M. hat der Rennverein Amstetten sein diesjähriges Oster-Meeting abgehalten. Infolge des leidlich schönen Wetters war die Bahn gut, was jedoch den Besuch anbelangt, so ließ derselbe am zweiten Tage sehr viel zu wünschen übrig.

Amstetten, 21. April. (Es geht los!) Woher? — Wohin? — An den großen kath. Bauernverein V. D. W. W. (beziehungsweise deren Führer) hat man sich erlaubt, mittelst von schmieglicher Druckerfärbung besudelten — „Bögen“ giftige Pfeile schon seit einigen Tagen abzuschleichen, aufzubehalten und warum? — weil man eben weiß, daß der Bauernverein schläft! — Ist das nicht feige? — Doch keine Angst, wackere Mitglieder! Was einst das Weib Judith am schlafenden Holofernes gethan, wird ihren heutigen Blutsfreunden ganz sicherlich nicht gelingen. . . . (Wohl aber soll erwiesen sein, daß vor längerer Zeit ein gar muthiger Jäger — von seinen sonstigen Berufsgeschäften ermüdet im Schatten einer Eiche schlafend — von einem neugierigen Häslein eigenthümlicher Weise mit seinem eigenen Gewehre ist erschossen worden.) — Darum die klaren Augen auf! Weg mit den Schlafhauben! wackere Mitglieder des Bauernvereines, schaaren wir wiederholt uns zusammen, lassen wir einen so großen, schönen, so gefahrvoll gegründeten, einzig in seiner Art vielversprechenden Bauernverein V. D. W. W. nicht eingehen, lassen wir uns die zur Verstärkung des Vereinsvermögens einflussreich und fruchtbringend angelegten „fünfzig Kreuzer“ nicht gereuen. Treten wir zusammen zur bevorstehenden Generalversammlung und bestimmten Neuwahl der Vereinsleitung. Wählen wir aus unserer Mitte katholische Männer, denen es nicht an Zeit, Wille und Verständnis mangelt sich des Vereines anzunehmen; laßt uns unsere braven Gründer, die sich so vielen Mühen nun denselben infolge der überbürdeten Berufspflichten in unsere Hände zu legen gedenken, zeitwährend ebenfalls ehren und hochschätzen, alles verkleumderische Gemäße verachten und unseres Jahreschlummers unbeschadet mit verjüngter Kraft und vereinter Macht unser angestrebtes Ziel erreichen; dies wünscht der — Hinterwaldler.

Scheibbs, 20. April. (Vom k. k. landwirtschaftlichen Bezirksverein.) Derselbe hielt am 12. d. in Scheibbs eine Casino-Obmannerversammlung ab, bei welcher die Vorstände oder Stellvertreter der landwirtschaftl. Casinos Gaming, St. Georgen, Lunz, Neustift-Scheibbsbach, Oberndorf, Buchenstuben, Purgstall, Randegg, Steinakirchen, Wang und Wieselburg erschienen waren, während St. Anton, Göstling und Reinsberg keinen Vertreter entsendet hatten. Der Vereinspräsident, Herr Graf Rigobert Schaffgottsch, Obmann des landwirtschaftl. Casinos Purgstall — dessen Stellvertreter Herr Josef Reingrubner, Obmann des landwirtschaftl. Casinos Lunz ist — begrüßte die Erschienenen und machte zunächst Mittheilungen:

- a) über die von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft zuerkannte Subvention für 13 neue Zuchtstiere,
- b) über das Ergebnis der Stierkörungen im Körungsbezirke Scheibbs,
- c) über die Zuerkennung eines Zuchtstiers seitens der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft an das Casino St. Georgen,
- d) über die Zuerkennung von Subventionen seitens genannter Corporationen an das Casino Lunz zur Anschaffung eines neuen Trieurs und an das Casino Randegg behufs Ankaufes einer Moossegge,
- e) über die im Jahre 1898 stattfindenden Kalbinnen- und Stierschauen im Vereinsgebiete,
- f) über die Betheiligung des Casinos an der Jubiläumsausstellung und
- g) über die Aufstellung von Zuchtwidern der schottischen Bergtrasse in den Casinos Randegg, Lunz, St. Georgen, St. Anton und Purgstall, welche ebenfalls seitens der Landwirtschaftsgesellschaft besorgt werden.

Hierauf brachte der Vereinschriftführer, Bürgerfchullchrer Franz Wittmann in Scheibbs, den Jahresbericht zur Kenntniß und ist demselben zu entnehmen, daß der Verein ein Ehrenmitglied (Herrn Wilhelm Schleicher, Weierhof bei Gresten) und 970 Mitglieder in 14 Casinos zählt. Die Casinos entfalten fast durchaus eine rege Thätigkeit, was am deutlichsten daraus hervorgeht, daß die genossenschaftlichen Bezüge im letzten Vereinsjahre an Viehsalz, Weizen, Korn, Gerste, Klefsamen, Grassamen, Mais, Kartoffeln, Thomasschlacke, Knochenmehl, Gyps, Fett und Del ein Gesamtgewicht von 7460 Metercentnern betragen und die statliche Summe von 40.000 fl. Wert repräsentieren.

Die Casinos hielten 15 Vollversammlungen und 44 Ausschusssitzungen ab; in ersteren wurden zumeist seitens der Herren

n.-ö. Landes-Wanderlehrer und der Herren Thierärzte Vorträge gehalten. In den 14 Casinos bestehen 9 Spar- und Vorschußcassen nach System Raiffeisen, 5 gegenseitige Viehvericherungen; sie verfügten im letzten Vereinsjahre über 17 Rassenstiere, 2 Schweinezuchtanstalten, 14 Getreidepuzmaschinen (Trieurs), 1 Wiesenmoossegge, 1 Obstmühle und 1 Obstpresse neuester Systems; zwei Casinos haben bereits regelrechte Drainageanlagen in ihren Gebieten durchgeführt. Die im Jahre 1897 abgehaltenen Kalbinnen-schauen zu Göstling, Lunz, Scheibbs, Wieselburg und die Viehmärkte zu Gresten und Scheibbs geben schon bereites Zeugnis von den günstigen Folgen des Wirkens der Casinos auf dem Gebiete der Viehzucht.

Das Vereinspräsidium hat die Unternehmungen der Casinos im Jahre 1897 zumeist angeregt und alle Angelegenheiten möglichst gefördert, was durch den Umstand, daß der Vereinspräsident in der Landwirtschaftsgesellschaft Sitz und Stimme hat, stets von bestem Erfolge war. Das Präsidium erledigte im Jahre 1897/98 (April bis wieder April) 549 Schriftstücke. Der Jahresbericht wurde beifällig zur Kenntniß genommen. Herr Wittmann, der auch als Cassier des Vereines thätig ist, erstattete noch den Jahrescassabericht, welcher sich auf die Einzahlung der Mitgliederbeiträge und die Portoauslagen beschränkt, da den commercieellen Theil des Vereinslebens direct die Casinos untereinander besorgen. Der Bericht wurde für richtig befunden.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung brachten die Casinoleitungen ihre Wünsche vor: Das Casino Neustift-Scheibbsbach legte ein Ansuchen um Subventionierung des Ankaufes einer Wiesenmoossegge vor, mehrere Casinos machten Bestellungen auf Viehsalz und Mais u. Allen Casinos wird bedeutet, um jeden Zeitverlust zu vermeiden, Schriftstücke direct an den Vereinspräsidenten nach Purgstall zu senden; ferner wurde darauf hingewiesen, daß schöne, zur Zucht geeignete Stiere in den Casino-gebieten selbst angekauft werden können.

Der Vorsitzende sprach zum Schlusse seine Freude aus, daß das Casino Wang neu aufzuleben beginnt, und drückt die Hoffnung aus, daß auch das Casino Reinsberg zu neuer erfrischlicher Thätigkeit erwachen werde. Bezüglich des Casinos Gaming, das seit drei Jahre alle Vereinsarbeiten eingestellt hat, werden Präsident und Vicepräsident im Verein mit Herrn Georg Traunfelsner trachten, neuen Boden für das Casino zu gewinnen.

Der Herr Vereinspräsident dankte den Casinoleitungen für ihr aufopferungsvolles Wirken. Herr Vasser (Randegg) sprach dem Herrn Vorsitzenden den Dank der Casinoleitung für das erpriesliche Wirken des Vereines aus und beide Herren Präsidenten dankten namens des Vereines dem Schriftführer für seine Mithewaltung.

Höritz, am 19. April 1898. Das Passionspiel Höritz und die Tscheden. Das kleine Höritz rüstet sich zum Herannahenden Passionspiel und die Vorbereitungen werden mit rastlosem Eifer betrieben. Die erste Vorstellung findet Pfingstmontag den 30. Mai statt. Es wäre nur zu wünschen, daß die Deutschen in Oesterreich sich daran erinnern, daß im südlichen Böhmerwalde Deutsche wohnen, die hart von dem tschechischen Nachbar bedrängt werden, denn die tschechischen Zeitungen brachten die Nachricht, daß die Absicht besteht, an der Sprachengrenze ein Concurrenzunternehmen zu schaffen. Der Unterschied ist nur, daß die Höritzer Passionsspiele ein seit Jahrhunderten bestehender alter Brauch sind und durch die Tradition vererbt wurden, aber das thut dem lieben Nachbar nichts, denn deutsche Sitte ist ihm ein Dorn im Aug'.

Verschiedenes.

Preisanschreibung für die Pariser Weltausstellung 1900. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht im nichtamtlichen Theile ihrer Sonntagsnummer eine Preisanschreibung, aus welcher hervorgeht, wie hutzutage der Kunstgeschmack sich auch auf Gebieten, die ihm früher völlig fremd blieben, einflussreich geltend macht. Das österreichische General-Commissariat für die Pariser Weltausstellung 1900 schreibt nämlich für ein auf dem Unschlage des österreichischen Ausstellungscataloges anzubringendes Titelbild einen Preis von 1000 Kronen aus. Ueber alle Einzelheiten dieser Concurrenz erteilt das General-Commissariat (1., Postgasse 8, k. k. Handelsministerium) Auskunft. Die Entwürfe, deren Urheber österreichische Staatsangehörige sein müssen, sind bis 1. Juni l. J. 12 Uhr mittags, im Bureau des General-Commissariates in mit Motto versehenen Couverts abzuliefern. Name und Adresse des Bewerbers müssen in einem beigelegten, ebenfalls geschlossenen Couvert genannt sein. Die Jury besteht aus dem k. k. General-Commissar Hofrath Gyner als Vorsitzenden und aus den Mitgliedern: Hofrath Professor Dr. Alexander Bauer, Obmann des Specialcomites für die retrospective Ausstellung; Ludwig Baumann, Architect des k. k. Generalcommissariates; Oscar Beyer, Professor der Kunstgewerbeschule des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie; Regierungsrath Dr. Josef Maria Eder, Director der k. k. graphischen Lehr- und Versuchsanstalt; Regierungsrath Georg Fritz, Vicedirector der k. k. Hof- und Staatsdruckerei; Felician Freiherr von Myrbach, Professor am k. k. österr. Museum für Kunst und Industrie; akad. Maler; Hofrath Arthur Ritter von Scala, Director des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie; William Unger, Professor an der k. k. Akademie der bildenden Künste, Kupferstecher; Oberinspector Ingenieur Ignaz Wottitz, Mitglied und Referent des Specialcomites für die retrospective Ausstellung; Wilhelm Freiherr von Beckbecker, Sectionsrath und Referent im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht.

Die Namen der Monate. Mancher von den geehrten Lesern wird schon vergeblich darüber nachgesonnen haben, was die Namen der Monate zu bedeuten haben. Dies sei an

dieser Stelle erklärt. Die Monatsnamen haben wir von den alten Römern erhalten. Der Januar hat seinen Namen von dem Gotte Janus, der mit zwei Gesichtswirten abgebildet, ins alte und neue Jahr zugleich sieht. Der Februar ist der Fiebermonat und verdankt seinen Namen dem lateinischen Namen Febris = Fieber. Der März war dem Kriegsgotte Mars geweiht, daher die Benennung. April kommt von aperire, sich öffnen, weil in diesem Monate die Erde sich gleichsam öffnet, indem daraus Blumen hervorsprießen. Der Mai dankt seinen Namen der Göttin Maja, der Mutter des Hermes oder Merkur. Der Juni soll seinen Namen dem Junius Brutus, dem Begründer der romanischen Republik, zu Ehren führen. Er war früher der vierte Monat, denn die Römer hatten ursprünglich deren nur zehn. Julius Cäsar führte erst einen neuen Kalender ein, deshalb wurde der eine der beiden eingeschobenen Monate nach ihm Juli genannt. Uebrigens wollen einige wissen, daß der Juni seinen Namen der Göttin Juno danke. Der August führt seinen Namen nach dem römischen Kaiser Augustus; früher hieß er Sextilis = der sechste. Der September früher der siebente von septem = sieben; October von octo = acht; November von novem = neun; December von decem = zehn. Karl der Große nannte die Monate deutsch: Wintermond, Hornmond, Lenzmond, Ostermond, Wonnemond, Brachmond, Heumond, Erntemond, Laubmond, Weinmond, Herbstmond und Christmond.

Bekrafte Hartberzigkeit. Vor einiger Zeit wurden in Paris einer armen Witwe, die ihren Mietzins nicht zahlen konnte, die Möbel öffentlich versteigert und das Meiste vom Mietsherrn erstanden. Ein Gemälde wird für 2 Francs ausgerufen. Ein berühmter Maler, zufällig anwesend und von dem Unglücke der Frau tief ergriffen, läßt sich die Leinwand überreichen, prüft das Gemälde mit ernster Kennerniene und gibt es zurück mit dem laut tönenden Angebote von 100 Francs. Als der Hausherr dies hörte, dachte er, wenn der 100 Francs gibt, so ist das Ding mehr als das Doppelte wert, und rief 200 Fr. 500 entgegnete der Künstler, 600 der Andere. So trieben sie sich rasch in die Höhe, bis der Hausherr das letzte Angebot mit 2200 Fr. hatte. Auf einmal ward es still. Der Commissar rief: zum ersten, zweiten und dritten Male; der Hammer fiel und das Gemälde hatte seinen Besizer. Der neue Eigenthümer wendete sich hierauf an den Künstler mit der Frage, für wie theuer er das Bild halte? „Aufrechtig gestanden, wenn Sie 3 Fr. dafür bekommen, so können Sie sich gratulieren; ich wollte es nicht einmal für diesen Preis.“ — „Sie scherzen!“ — „Nicht im Mindesten.“ — „Sie boten ja aber selbst 2000 Fr.“ — „Allerdings, aber nur, um einem Manne, der 25.000 Fr. Renten hat und eine arme Frau wegen 200 Fr. schuldiger Miete anspricht, eine Lection zu geben. Ich habe auf Ihre seine Nase speculiert und gewonnen.“ Sprach's und empfahl sich dem Verblüfften.

Eine furchtbare Mordthat ist dieser Tage in einem kleinen italienischen Flecken San Lucido (Provinz Cassenza) verübt worden. Ein gewisser Antonio Mazza, verheiratet und obwohl erst 20 Jahre alt, Vater eines 13 Monate alten Kindes, geriet auf der Straße mit einem Bekannten namens Fanella in Streit und erdolchte ihn. Ein Polizist, der den Mörder festnehmen wollte, wurde gleichfalls durch einen Dolchstich ins Herz getödtet, und nun rastete der Mörder, wie eine blutigerie Bestie blindlings rechts und links Dolchstöße austheilend, durch die Straßen — und er traf dabei nur zu gut, denn ein junges Mädchen, sowie zwei Männer, Vater und Sohn, fielen tödtlich getroffen; weitere elf Personen erhielten Verwundungen. Endlich gelang es den verfolgenden Polizisten, dem wahnsinnigen Mordgejellen einen Schuß in die Beine beizubringen, doch vermochte Mazza noch sein Haus zu erreichen, wo er auf das Dach kletterte und die Leiter nachzog. Hier gelang es schließlich, Mazza ohne weiteres Blutvergießen unschädlich zu machen.

Wer ist schlauer, ein Jude oder ein Zigeuner? Ein Gutsbesitzer bemerkte von seinem Fenster aus einen Zigeuner und einen Juden, die soeben um ein Pferd handelten. Ehrlichkeit sprach der Gutsbesitzer keinem der beiden zu, darum war er neugierig, welcher von beiden wohl der größere Spitzbube sei. Er rief daher beide zu sich, um der Sache auf die Spur zu kommen, natürlich verhandelte er mit jedem einzeln. „Was hast Du mit dem Kerl da abgemacht?“ fragte er den Zigeuner. — „Mein Pferd hat er mir abgekauft.“ — „Wie theuer?“ — „Um zehn Gulden.“ — „Du dummer Zigeuner, wie kannst Du ein Pferd um zehn Gulden hergeben?“ — „Herr das Pferd war ja — lahm! Ha, ha!“ Der Gutsbesitzer rief den Juden vor. „Du dummer Pferdemafler, wie kannst Du ein lahmes Pferd kaufen?“ — „Das Pferd ist ja gar nicht lahm, es ist ja nur schlecht beschlagen, und deshalb hinkt es.“ — Der Gutsbesitzer zum Zigeuner: „Du dummer Zigeuner, das Pferd ist ja gar nicht lahm, es ist nur schlecht beschlagen, und deshalb hinkt es.“ — „Aber mein Herr, das Pferd ist wirklich lahm und wurde deshalb schlecht beschlagen, damit man meine, es hinke, weil es schlecht beschlagen ist.“ — Wieder zum Juden: „Du dummer Pferdemafler! das Pferd ist wirklich lahm und wurde deshalb schlecht beschlagen, damit Du glaubst, es hinke, weil es schlecht beschlagen ist.“ Da sprach der Jude hämisch lächelnd: „Hab' ihm gegeben for alle Fall' en falschen Zehner.“

Ein sicheres Mittel gegen Zahnweh hat der Naturarzt Hans Dauner in Freilassung (Bayern) erfunden, welches im Gegensatz zu den bis jetzt gebräuchlichen Zahntropfen u., die meistens starke Gifte sind, gänzlich unschädlich ist. Stellt sich Zahnschmerz ein, so nimmt man den Mund voll kalten Wassers und neigt den Kopf auf jene Seite, auf welcher sich die den Schmerz verursachenden Zähne befinden, so daß diese also von kaltem Wasser umspült sind. Das Wasser behält man solange im Mund, bis man fühlt, daß dasselbe warm wird, worauf man es ausspült und wieder kaltes Wasser in den Mund

nimmt u. s. w. Im ersten Moment dieser Anwendung wird sich der Zahnschmerz verstärken, aber nach 3—4 maligen Wasserwechsel nachlassen und beim 5—6ten Wasserwechsel ganz aufzuhören. Man muß jedoch diese Mundbäder noch längere Zeit fortsetzen, um ein Wiedereinstellen des Zahnnetzes zu verhindern. — Naturarzt H. Danner in Freilassung (Bayern) verwendet an alle Kranke gratis und franco seine Schrift: „Wie werden wir gesund!“

Magdalena.

Der Roman einer deutsch-pariser Lévin.

(17. Fortsetzung.)

Das Mädchen, welches bei ihrem naiven Plandern jetzt erst zu Rainer aufschaute, brach plötzlich und nunmehr recht erschrocken ab, denn mit diesem war eine auffallende beängstigende Veränderung vorgegangen. Die ganze Gestalt schien unter dem Einfluß einer ungewöhnlichen, furchtbaren Erregung zu stehen. Mächtig athmete die Brust und die Hand hielt krampfhaft ein Möbel gefaßt, während die Zähne die Lippen pressten und die Augen drohend und finster aus dem blassen Gesicht hervorleuchteten.

Daniel war erschrocken auf den Vater zugesprungen, doch dieser wies den Sohn durch eine Geberde ab. Er rang gewaltig, um Herr der ihn so plötzlich überkommenden Aufregung zu werden, und es gelang ihm. Als nun auch Mathilde zu ihm eilte mit besorgter Frage, da vermochte Rainer bereits wieder das Mädchen anzuschauen und diesmal kindete der Blick, welcher sie traf, wohl Liebe, doch auch eine tiefe wehe Trauer.

Noch einige Augenblicke und der Anfall schief verüber zu sein. Wie mit einem festen Entschluß, von einem starken Willen geleitet, richtete sich Rainers Gestalt hoch auf und leise, hastig, doch bestimmt, sprach er zu den Weiden:

„Kinder — verlaßt dies Haus und kehrt zu der Mutter zurück. In kurzer Zeit werde ich dort bei euch sein und euch sagen — was mich so ungewöhnlich angegriffen. Ich verspreche es euch, doch geht, es muß sein.“

Ohne auf den zägenden Widerspruch Mathildens zu hören, drängte er diese und Daniel hinaus, dann schaute er ihnen eine Weile nach, wie sie auf der Gasse dahin schritten. Als sie endlich seinen Augen verschwunden waren, hob er den Kopf und ein höhernster strafender Blick fiel auf die Thür, welche in die innere Wohntube führte. Seine ganze Gestalt reckend und dehnend, als ob er sie stählen wolle zu einem ernstlichen Kampfe, rief er:

„Nun ist die Reihe an uns — Madeline Gilbert!“

Dann trat er hastig in die innere Stube. Bei seinem Ausruf „Halt!“ waren Döring und Madeline erschrocken zusammengefahren und letztere hatte Rainer, der mit flammenden Blicken vor ihr stand, entsezt, keines Lautes fähig, angestarrt. Ohne irgend welche Rücksicht, nur seiner Aufregung, seinem tiefempörten Herzen folgend, sprach er weiter, Madeline immerfort unter seinem vernichtenden Blick gebannt haltend:

„Die Heirath ist eine Unmöglichkeit geworden, denn ich kann meinen Sohn nicht der Tochter einer Verworfenen — einer Diebin geben!“

Ein entsetzlicher Ausschrei folgte und Madeline, die Hände vor das Gesicht geschlagen, sank auf das Sopha zurück, während Döring, wohl nicht weniger erschrocken, den Schwager fragend anstarrte.

„Ziehen Sie nur die Hände von den Augen weg, Madame, und schauen Sie uns an, damit sie uns wiedererkennen,“ rief Rainer, sich immer mehr entflammend. „Oder soll ich Ihnen die Nacht in dem Restaurant Ledoyen in den Champs-Élysées ins Gedächtniß zurückrufen, wo Sie einem deutschen Schullehrer eine Summe von 60,000 Francs aus der Tasche stahlen — Madeline Gilbert?“

Ein leises wehes Wimmern war die Antwort auf diese entsetzliche, mit einer rücksichtsloser Härte, wohl nur eine Folge der maßlosen Aufregung Rainers, vorgebrachte Anklage. Dann bedeckte die Unglückliche, welche die beiden Männer für einige Augenblicke angeschaut und jetzt wohl auch wiedererkannt hatte, die Augen aufs neue und nur ein leises doch heftiges Schluchzen war hörbar.

Döring war auf seinen Schwager zugesprungen, hatte ihn mit voller Kraft beim Arm gefaßt und rief nun, seinerseits in nicht geringer Aufregung:

„Diese wäre es — die uns damals — betrogen?! — Bist Du Deiner Sache auch gewiß, Rainer? D bedenke, es ist die Mutter meiner armen Mathilde!“

„Leiber! — Schau her und urtheile selbst!“

Mit diesen Worten hielt Rainer seinem Schwager das Meßbillion hin und dieser fuhr mit einem gellenden Ausschrei zurück, denn auch er hatte die schöne Sünderin wiedererkannt, wie ihm in jener verhängnisvollen Nacht so nahe gewesen.

„Was haben Sie auf meine Anklage zu erwidern?“ fuhr Rainer, zu Madeline gewendet und etwas gelassener fort. Die Widerstandslosigkeit des armen Weibes hatte seinen Zorn bereits entwaflnet.

„An dem Diebstahl — bin ich unschuldig,“ tönte es leise als Antwort aus der Sophaecke hervor, wo die zusammenschauernde Gestalt Madelainens lauerte.

„Natürlich! Diese Antwort hätte ich mir denken können! Sie fühlen sich wohl auch schuldlos und rein? Haha!“

„Nein! — Ich wer eine Sünderin und leugne es nicht, doch habe ich auch bereut, gebüßt. Nur eines gewähren Sie mir: Mitleid — Gnade für mein armes Kind,“ so entgegnete Madeline auf die bitteren Hofn gesprochenen Worte Rainers. Zugleich hatte sie sich erhoben und sank nun vor ihm auf die Knie nieder. „Nichten — verdammen sie die Mutter — nur

lassen Sie mein unschuldiges Kind nicht büßen, was ich verbrochen: Verstößen sie es nicht!“

Ein bitteres Schluchzen unterbrach ihre jammernenden Worte und Rainers Füße unklammernd, mit ihren Thränen benetzend, sank sie endlich vollends und wie leblos vor ihm zu Boden.

Dieser stand mit sich kämpfend da. Er war tief ergriffen. Die Reue des sündigen Weibes, der Jammer der Mutter bannten den rasenden Zorn vollends; doch noch immer vermochte er nicht dem Mitleid Eingang in seinem Herzen zu gestatten. Der längst verschmerzte Verlust war zu plötzlich und allzu lebendig in ihm geworden. Alles was er dadurch in den langen nun verstrichenen fünfzehn Jahren hatte erdulden müssen; alles, was er dafür sein hätte nennen können, stand mit einem Mal zu klar vor seiner Seele, als daß diese Bilder so rasch wegzutreten gewesen wären — selbst nicht durch die Thränen einer Vereuenden, einer armen verzweifelnden Mutter.

Einem unerbittlichen Richter gleich, stand er noch immer unbeweglich, finsternen Blickes, vor dem wie leblos in seinen Thränen liegenden Weibe.

Da nahte sich ihm unbemerkt Döring und flüsterte leise doch eindringlich ihm zu:

„Denk an das Wort der Schrift, Rainer: richtet nicht, auf das Ihr nicht gerichtet werdet!“

Rainer fuhr unvermerktlich zusammen und der wackere Mann fuhr fort:

„Und haben wir damals der Versuchung — den Verlockungen des sündigen Paris widerstanden? — und sie war doch nur ein armes schwaches Weib! — Dies bedenk, Rainer und dann — dann wirf den Stein auf sie!“

Nur die Lippen Rainers zuckten heftig zusammen, sein Blick blieb ernst und finster wie bisher. Doch fühlte Döring, wie die Hand des Schwagers seinen Arm krampfhaft gefaßt hielt, und endlich sprach dieser:

„Hilf mir die Unglückliche ansprechen, und ist sie wieder zu sich gekommen, so wollen wir ein Ende machen. Was geschehen ist, soll vergessen sein — ich danke Dir für die Mahnung! — Doch die Gegenwart hat ihre Rechte und diese muß ich wahren — um der Meinigen willen.“

Mit Hilfe Dörings hatte er die Erschöpfte vom Boden aufgehoben und auf das Sopha gebracht, nun gieng er mit mit heftigen Schritten in der Stube auf und ab, die Aufregung, welche ihn noch immer beherrschte, zu sammeln und zu einem Entschluß zu kommen. Döring ließ ihn gewähren.

Nach einer Weile tönte es von dem Sopha her leise und gefaßt:

„Wie lautet mein Urtheil — und das meines Kindes?“

Rainer lenkte die Schritte auf Madeline zu, die sich erhob und gesenkten Hauptes da stand, wie eine Schuldige, die den Ausspruch des Richters erwartet und, sei er auch noch so hart, sich ihm in Demuth im Voraus unterwirft.

Langsam, ohne die frühere Aufregung doch ernst und bestimmt sprach er:

„Nur einen Ausweg gibt es, damit Mathilde nicht die Sünden ihrer Mutter büße, auf daß wir alle nicht abermals durch diese unglücklich werden — wie sie bereits einmal uns so viel des Unheils gebracht. Doch wer weiß, ob Sie einwilligen werden!“

„Reden Sie, ich bin zu Allem — zu dem größten Opfer bereit, kann ich dadurch mein armes Kind vor Unheil bewahren und glücklich machen!“

„Wohlan denn, so hören Sie!“ sprach jetzt Rainer mit einiger Anstrengung. „Die Verbindung meines Sohnes mit Ihrer Tochter kam ich nur dann aufrecht erhalten, wenn Sie auf Ihre Mutterrechte insoweit verzichteten, daß Sie geloben, von nun an fern von uns zu leben und nie mehr in unseren Kreis zu treten. Ihre Anwesenheit würde mir Ihre besteckte Vergangenheit unablässig vor Augen führen — sie wäre eine ewige Bedrohung der Ruhe, sowie der Ehre der Meinigen, dies mein unabänderlicher Entschluß, und nun reden — entscheiden Sie!“

„Ich habe gewußt, daß es so kommen würde,“ hauchte Madeline fast lautlos vor sich hin. „Ich habe diese Strafe durch meine Sünde verdient und unterwerfe mich in Demuth. Kann ich dadurch das Glück meines Kindes sichern, so bringt die Mutter, und wenn ihr auch das Herz verblutet und bricht, gerne dies Opfer. Ich habe ja mein Kind — meine Mathilde gesehen! Ihre Wange hat an der meinigen gerührt, ihr Kuß mich beseligt — gereinigt! — Ihr Herz hat mir vergeben! Dies Glück, das mir unverdient ein gültiger Himmel schenkte, es wird mich stärken, den Rest meines elenden, einsamen Lebens zu ertragen. — Ich danke ihnen für ihre Worte — für Alles, was Sie meiner Mathilde Gutes gethan. Sorgen Sie nur dafür, daß sie nicht erfährt, was ihre Mutter einst gewesen! — Daß das Bild, welches sie jetzt vor mir empfangen, ein ungetrübtes bleibe, wird meine Entfernung für immer bewirken. Noch heute — in wenigen Stunden reise ich ab und kehre nach Amerika zurück. — Leben Sie wohl! Der Himmel sei mit Ihnen allen — wie er Gnade erwiesen einer armen — reinigen Sünderin!“

Langsam, ohne den Blick zu wenden, schritt Madeline auf die Thür zu, hinter der sie im folgenden Augenblick verschwand.

„Rainer! — Rainer!“ schrie Döring auf mit einer von Thränen erstickter Stimme. „Du kannst sie ziehen lassen — jetzt? — nach diesen Worten die Mutter für ewig von ihrem Kinde trennen?“

„Ich halte sie nicht auf — es muß sein!“ erwiderte Rainer unbeweglich, doch auch tief ergriffen. „Komme laß uns einen Augenblick in's Freie, dann nach Hause gehen, es bleibt uns noch eine harte Aufgabe zu erfüllen!“

„Arme Mathilde!“ klagte Döring, dann folgte er seinem Schwager, der bereits das Zimmer verlassen hatte.

(Schluß folgt.)

Vom Büchertisch.

Als fünfter Band des siebenten Jahrgangs der Veröffentlichungen des „Vereins der Bücherfreunde“ Berlin, erschien soeben: „Wie ich Schriftsteller wurde, und was ich dann schrieb.“ Humoresken von W. von Dünheim. 18 Bogen. Preis geheftet 4 Mk., eleg. geb. 5 Mk.

Hinter dem Pseudonym W. von Dünheim verbirgt sich der Name eines unserer bekanntesten modernen Schriftsteller.

In köstlich humoristischer Weise zeigt der Verfasser, wie man ein tüchtiger Schriftsteller werden kann, und giebt an einer Reihe wirklich ausgezeichneten Humoresken gleich den Beweis für die Richtigkeit seiner Rathschläge: W. von Dünheim's scharfe Beobachtungsgabe, der nicht die geringste Kleinigkeit entgeht, sobald dieselbe charakteristisch ist, setzt ihn in den Stand, typisch richtige Figuren zu zeichnen. Mit solchen aber belebe jeder Schriftsteller seine Schilderungen! Thut er das, dann hat er einen großen Stoff, eine hochfliegende Phantasie gar nicht mehr nöthig. Dann kann er einfach in das alltägliche Leben hineingreifen. Wie köstlich sind in dieser Beziehung die drei ersten Erzählungen aus W. von Dünheim's Buch, die ein lebensvolles, treues Abbild der kulturhistorisch so interessanten Gründerzeit bieten. Ein einfacher, schöner und reifer Styl ist des Verfassers besondere Stärke. Sämmtliche Erzählungen sind von einem urgefunden, erquickenden Humor durchweht und enthalten dabei eine Fülle ernster, beherzigenswerter Lebensweisheit.

Jedem Freunde wahren Humors sei das Werk warm empfohlen; der „Verein der Bücherfreunde“ versteht es ausgezeichnet seine Mitglieder in einem Jahrgange eine vorzügliche, reichhaltige Haus-Bibliothek zu liefern: für 18 Mark giebt er 8 schön gebundene Bände, theils Romane und Novellen, theils allgemein verständlich wissenschaftliche Werke, und auch humoristische Litteratur fehlt nicht.

Nähere Auskunft über den „Verein der Bücherfreunde“ erteilt jede Buchhandlung sowie die Geschäftsleitung, Berlin W. 62, Kurfürststr. 128.

„An der Seite des Mörders“ ist der Titel des 23. Bandes von „Nirjshners Bücherjahrgang“ (Berlin, Hermann Hillger Verlag). Einer der geistvollsten russischen Autoren, P. Boborykin, dem wir eine Reihe psychologisch feinst durchgeführter Erzählungen verdanken, behandelt unter obigem Titel einen ganz besonders aktuellen Vorwand, da es sich um einen im Duell zum Mörder Gewordenen handelt. Die Illustrationen hat H. Albrecht geliefert. Zu den besten der modernen Erzähler gehört Wilhelm Berger, ein ebenso fleißiges wie tüchtiges Talent. Es ist daher sehr erfreulich, einen besonders gelungenen Roman von ihm, „Ardine“, und wohl eines seiner reifsten Werke, „Nirjshners Bücherjahrgang“ (Bd. 24) eingereicht zu sehen, wodurch es jedem für den Spottpreis von 15 Kr. zugänglich wird, ungeachtet es auch noch mit 25 Illustrationen von M. Kaniak, facsimilierter Autobiographie und dem Porträt des Autors geschnitten ist. Wir können die Anschaffung dieser verblüffend billigen Sammlung unseren Lesern auf das Wärmste empfehlen.

Einen sehr willkommenen und verlässlichen Beihelfer für den Verkehr mit Gerichten und Grund der neuen Civilproceßordnung geben die soeben ausgegebenen, weiteren Lieferungen 3 bis 10 der ersten Auflage von Dr. Wilibald Müllers Neuer Volksadvokat. Dieses im Verlage der k. und k. Hofbuchhandlung Karl Prochaska in Wien und Teschen erscheinende Werk rechtfertigt auch in seiner neuen Auflage das vortreffliche Renommée, dessen sich dieses populäre Buch stets mit Recht zu erfreuen hatte. So klar, so leicht verständlich, wie in Dr. Wilibald Müllers' Neuem Volks-Advokat wird nur selten der Laie mit der Anwendung des Gesetzes vertraut gemacht. Die besonders zahlreichen, auf die verschiedensten Fälle anwendbaren Formulare geben dem Buche einen eminenten praktischen Werth für alle Jene, die ihre Angelegenheiten bei Gerichten und Behörden selbst zu führen beabsichtigen.

Mit Schlägel und Eisen. Eine Schilderung des Bergbaues und seiner technischen Hilfsmittel. Von Dr. Wilhelm Bergh. (Mit 26 Vollbildern und über 300 Text-Abbildungen.) In 25 Lieferungen zu 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts., davon 10 erschienen (A. Hartleben's Verlag in Wien).

Wer Gelegenheit fand, eine Gegend, in welcher Bergbau betrieben wird, zu bereisen, wird häufig den zum Herzen gehenden Bergmannsgruß „Glück auf“ vernommen haben und veranlaßt worden sein, in den tiefen Sinn dieses schönen Grußes einzudringen. Dann regt sich auch wohl der Wunsch, mehr von den oft uralten Sitten und Gebräuchen des Bergmannes zu erfahren und dessen Thätigkeit selbst, sein Leben und Wirken kennen zu lernen. Dazu findet aber der Gebildete, so fern er nicht längere Zeit in einem Bergbaudistrict verweilt, kaum Gelegenheit; denn auch die Litteratur hat außer zahlreichen trefflichen Fachwerken kein Buch aufzuweisen, welches diesem ganz allgemeinen Wunsche aller Gebildeten Rechnung zu tragen vermag. „Mit Schlägel und Eisen“ schildert nun nicht nur trefflich das Leben des Bergmannes, es macht uns auch in leicht verständlicher Darstellung mit den technischen Hilfsmitteln des Bergbaues, und allen seinen Zweigen bekannt, wobei zahlreiche Abbildungen und Carton-Vollbilder das geschriebene Wort unterstützen. Auch die Gefahren des Bergbaues und ihre Bekämpfung, die bergmännisch geforderten Rohstoffe und deren Verarbeitung, die Gewinnung der Erdmetalle, der Salze und Edelsteine werden geschildert, so daß der Leser einen vollständigen Ueberblick über diesen so wichtigen Zweig der Ureproduction erhält.

Neue Revue. Die Wiener Wochenschrift für Politik, Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben „Neue Revue“ veröffentlicht in Heft Nr. 16 (IX. Jahrg.) vom 17. April 1898 folgende Aufsätze:

S. Kaff, Der Kampf um's Recht der Arbeiter. — M., Die Verstärkung der österreichisch-ungarischen Flotte. — V. Fleischner, Der Einfluß der Schule in Frankreich. — Dr. H. Viebermann, Die Kirche der Arbeit. — D. Stoeßl, Gerhard Dufama. — Virginie Demont-Bretens, Fatalismus. — Miniaturbilder aus der Zeit.

Vierteljähriger Abonnementspreis mit Porto fl. 1.95 (Mark 3.50). — Probehefte dieser Zeitschrift, die allen Freunden einer ernsten und anregenden Lectüre bestens empfohlen werden, kann, gratis durch alle Buchhandlungen und durch die Expedition, Wien, I., Wallnerstraße Nr. 9.

Die Abonnements beginnen am 1. eines jeden Monats.

Humoristisches.

Hier werden Mädchen in die Arbeit genommen.

Hier werden Handschuhe verkauft, für Herren das Paar um 1 fl., für Damen mit Fingern 80 kr., für Damen ohne Finger 40 kr.

Grabchrift:

Hier ruht Theresia Schnabel, Vom Heuboden fiel sie herab, Und gerade in eine Gabel, Darin fand sie ihr Grab

Wanderer, der du hier vorüber ihst gehst, Und gerad' an diesem Grabmal bleiben siehst, Hier ruht Johannes Kaspar Melcher, Ein Schneidermeister gewesen ist welcher.

Die Gesellschaft der gespannten Seiltänzer wird heute eine große Vorstellung geben.

Herausg. der verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingefendet.

Henneberg-Seide

von 45 fr. bis fl. 14.65 p. M. — nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

Der niederbayerische Schnelltreiber-Rothklee.

Die kostbarste und unentbehrlichste Futterpflanze ist die vom Herrn Pfarrer Adam in Stockerau gegen 170 eingeführte Rothklee. In Sachsen und Oesterreich trug ein Sachse zur Einführung dieser nützlichen Pflanze im Großen viel bei und dieser Apofiel des Kleebanes wurde für seine desfallsigen Verdienste von Kaiser Joseph von Oesterreich in den Adelsstand erhoben unter dem Namen „Edler von Kleeefeld“. Fast ein halbes Jahrhundert existirt in unserem Niederbayern dieser vielgesuchte und gut bezahlte „Schnelltreiber-Rothklee“, der wegen seiner Dauerhaftigkeit, seines Blätterreichtums sich einer allgemeinen Beliebtheit bei allen Bauern erfreut, denn er liefert schon die frühesten Ernten und seine zarten und süßen Blättchen und Triebe begrünen das Feld meist schon zu Pfingsten in den kalten schneereichen bergigen Ländern des bayr. Waldes, oft schon unter der Schneedecke, und mit Freuden begrüßt der Landmann zu Ostern sein so frühzeitig über und über bewachsenes Kleeefeld, liefert es ihm doch schon die ersten Ernten frischen Futters zu einer Zeit, wo von Wiesengrünfütter noch nicht die Rede sein kann. Dieser Rothklee bringt 5 und 6 Schnitte und dauert drei Jahre aus; dem gesammten Viehstand ist das die willkommenste Futtergabe im frischen wie trocknen Zustande und habe ich garantirt eine Saat 1897er echten Schnelltreiber-Rothklee's in Original-50 Kilo-Säcken, trierifizirt, ganz ohne Kleeide (die hier nicht auftritt) abzugeben zu folgenden Preisen: 50 Kilo 48 fl., 5 Kilo Postmaß 5 fl. 40 kr., 1 Kilo zur Probe 1 fl. 20 kr. Ausfaat am besten in den Monaten März-April mit Hafer, nach dessen Ernte der Klee sofort das Feld begrünt.

Albert Fürst, Gut Schmalhof, Post Waidhofen in Niederbayern

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

Frühlingskur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

sowohl zur selbstständigen Hauskur als namentlich auch zur Vorkur für die Bäder: Karlsbad, Marlenbad, Franzensbad und andere Kurorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen.

Advertisement for Kathreiner's Malz-Kaffee. Includes image of a coffee tin and text: ECHT, Preis per Paket 25 kr. (50 Heller), Inhalt 500 Gramm, Kathreiner's Malz-Kaffee, In ganzen Körnern, Kathreiner's-Malz-Kaffee-Fabriken Wien-München.

Im eigenen Interesse wolle man nur diese Originalpakete verlangen und annehmen.

Coffee,

roh, sehr gut und schön, 5 Kilo franco 6 fl., dann gebrannter Coffee, 5 Kilo franco 6 fl. 50 kr. versendet überall hin Franz Rosenkranz in Triest.

Lebend. Geflügel

liefere mit Garantie lebender Ankunft in praktischen Drahtkäfigen als: 3-5 Stück Hühner, fleißige Eierleger fl. 2.60, 4 1/2 Pfd. Kuhbutter und 4 1/2 Pfd. Bienenhonig, beide fl. 3.50, 60-70 St. große frische Eier fl. 2.10. Alles postfrei geg. Nachnahme. M. Koller, Buczacz 13.

Visitkarten sind schnell und billig in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Advertisement for Volks-Zeitung. Includes text: 43. Jahrg. Amtlich nachweisbare 43. Jahrg. Auflage über 27.000 Exemplare. Eine Zeitung, die jeder gern liest, der sie liest, ist die in Wien erscheinende Oesterreichische Volks-Zeitung. Sie bringt täglich zahlreiche Neuigkeiten von eigenen Correspondenten im In- und Auslande, ausgezeichnete Leitartikel, interessante Feuilletons, täglich 2 hochinteressante Romane, populär-wissenschaftliche Artikel über Länder- und Völkerkunde, etc.

Advertisement for Andre Hofer Feigen-Kaffee. Includes image of a woman and a teapot. Text: FEIGEN-KAFFEE von ANDRE HOFER Hof-Lieferant SALZBURG-FREILASSING ist anerkannt in jeder Beziehung der BESTE Kaffeezusatz.

Advertisement for Andreas Kopp. Includes image of a cabinet. Text: Andreas Kopp, Bau- und Möbeltischler in Waidhofen an der Ybbs, obere Stadt Nr. 12, im eigenen Hause, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von allen Arten Möbeln, z. B.: Speisezimmereinrichtungen von fl. 300-800, Schlafzimmer „ „ „ 160-500 aufwärts in schöner, solider Ausführung.

967 3-2

Curanstalt

Sauerbrunn „Bad-Radein“

Post, Telegraph u. Eisenbahnstation „Bad Radein“ an der Bahnlinie Spielfeld-Luttenberg d. Südbahn liegt eine halbe Stunde entfernt von Radkersburg in anmüthiger Gegend am Nordabhange des seiner prächtigen Aussicht wegen vielbesuchten Capellenberges im „unteren Murfeld.“

Klima mild und gesund, Luft rein und staubfrei. In meilenweitem Umkreise keine Fabriken.

Quellen: Hauptquelle „Radeiner Sauerbrunn“, alkalisch, muriatischer und reichhaltigster Natron-Lithion-Säuerling (das steirische Vichy).

Neubrunnen: Trink- und Badecur. Vier Eisenquellen, wovon 3 zu Bädern, eine, die „Rudolphsquelle“, zu Trinkcuren in Verwendung sind.

Trink- und Badecur.

Eisenbäder, Sauerbrunnbäder, hydropathische Cur, Dampfbäder, Massage, Kefir und Molkenkuren.

Saison: 1. Mai bis Ende September.

Heilanzeigen (Indicationen).

1. Krankheiten des Harnsystems (Blasenkatarrh, Katarrh der Harnröhre, Katarrh in den Harnleitern, Schwächezustände der Blase, Schwellung (Hypertrophie) der Prostata, Katarrh der Nierenbecken und Kelche, Harnsäureablagerungen in Niere und Blase („Sand und Stein“), Bright'sche Nierenkrankheiten (im Anfangsstadium).

2. Gicht (Arthritis urica, Podagra).

3. Verdauungsstörungen (Dyspepsie, acuter und chronischer Magenkatarrh, Magenerweiterung).

4. Katarrhale Leiden überhaupt. (Rachenkatarrh, Katarrhe der Luftröhre, Kehlkopf- und Bronchialkatarrh etc.)

5. Krankheiten der weiblichen Sexualorgane (Uterinal-, Cervical-, Vaginal-Katarrhe, Sterilität, habituelle Congestionen) in Verbindung mit Eisenbädern und Trinkcuren der Eisenquellen.

6. Katarrhe der Gallengänge (Gelbsucht), Leberanschwellung, Gallensteinbildung.

7. Darmkatarrh.

8. Als diätetisches Getränk bei Epidemien (Cholera, Typhus, Wechselfieber etc.)

Aufenthalt gut und billig. Leben gesellig. Cursalon, Zeitungen, Clavier, Badebibliothek, Radfahrerbahn etc.

Curarzt: Dr. V. v. Rogner-Gusenhal, Operirtur, emerit. Assistent (Wien), wohnt: Villa Marienheim.

Alle Auskünfte erteilt die Curdirection und der Curarzt.

Hauptniedertagen für Radeiner Sauerbrunn:

Wien: Ferd. Hübner, I., Fleischmarkt 8. — Graz: Jos. Helle, Schmiedgasse 20, Const. Späts, Schiffgasse 2. — Cilli: Jol. Koppmann. — Laibach: Mich. Kastner.

Stellwagenfahrt-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass er vom **15. Mai 1898 an bis Ende September** von seinem Gasthofe am

Sonntagberg nach Rosenau Fahrgelegenheiten zu allen Personenzügen

von Amstetten und Waidhofen, (ausgenommen sind blos jene Personenzüge, die von Waidhofen um ca. 1.²⁰ und 5.¹³ abgehen), kommenden P. T. Reisenden zur Verfügung stellt.

Preise der Bergfahrt 60 kr., der Thalfahrt 40 kr.

Kinder die Hälfte. — Kleines Handgepäck frei.

Besondere Fahrgelegenheiten sind nur auf vorherige rechtzeitige Bestellung zu haben.

Besteingerichtete Fremdenzimmer sind genügend vorhanden.

Für gute Küche u. Getränke ist bekanntlich immer bestens vorgesorgt.

Prachtvolle Fernsicht. — Ausgezeichnetes Teleskop steht zur Verfügung.

Hans Halbmayr,

Gasthof- und Fleischhauereibesitzer am Sonntagberg.

963 0-4

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

Neuestes für Damen

in Jacken, Mäntel, Krägen etc. etc. in allen Größen und in reichhaltiger Auswahl zu besonders mäßigen Preisen, bei

Julius Baumgarten

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.

Sehr praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch. Sanitätsbehördlich geprüft. (Attest Wien, 3. Juli 1887.)

Bestes und billigstes

Yodermil

ZAHNPUTZMITTEL.

Das Ausspülen des Mundes mit einem Zahn- oder Mundwasser allein genügt nicht zur vollkommenen Reinigung der Zähne. Hierzu ist die Anwendung eines Zahnputzmittels durchaus notwendig. **Yodermil zu haben.**

Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Caliber als:

Leicheux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Toplever, Büchsenflinten, Püsch- und Schelbengewehre neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mäßigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.

Illustrirte Preisocourante gratis und franco.



B'hit di Gott Franzl!
Gelt, am Rückweg bringst mit a paar Pacll

Kaiserkaffeezusatz mit Schutzmarke Postlingberg von Adolfs J. Tike in Linz mit.

Der darf in meiner Küche nimmer ausgehen.

Wer durch einen Anstrich seine **Holzanlagen** im **Freien** auf **einfache** und **sichere Weise** für **Jahre** vor **Fäulniss** und **Schwamm**bildung schützen will, verwende d. seit mehr als 20 Jahren bewährte

Carbolineum

Patent: AVENARIUS
und **hüte sich** vor dem Ankauf **minderwerthiger Nachahmungen.**

Prospecte etc. gratis und franco.

Carbolineumfabrik R. AVENARIUS

WIEN, III., Hauptstrasse 84.

Depot bei: Josef Wolkerstorfer.

Otto Erb's Pfingstfahrten nach Italien.

Die 7tägige Fahrt beginnt am 26. Mai und endet am 1. Juni. Besucht werden **Lugano** mit dem **Salvatore** (Rigi der Schweiz), der **Comosee** mit der prächtigen **Halbinsel Bellagio**, **Milano** mit seinem wunderbaren Dom (achtes Weltwunder) und einen anderen großartigen Sehenswürdigkeiten, der **Langensee** mit der weltberühmten **Isola bella** und der **Bierwaldstättersee** mit dem **Rigi** (König der Berge).

Die 10tägige Fahrt beginnt am 26. Mai und endet am 4. Juni. Besucht werden alle Punkte der 7tägigen Tour und dazu noch **Turin** mit der italienischen Landesausstellung und die reizende Hafenstadt **Genoa**.

Preis der 7tägigen Tour 2. Classe nur 130 Mark, 3. Classe nur 110 Mark. Preis der 10tägigen Tour 2. Classe nur 190 Mark, 3. Classe nur 160 Mark. In diesen Preisen sind vollständige Primaexpedition, Reiseleitung, Eintritts- und Trinkgelber inbegriffen. Billetkarten sind bei der Exped. d. Bl. erhältlich.

Illustrirte Generalprospekte dieser und aller im Jahre 1898 stattfindender Otto Erb'schen Fahrten nach Italien, der **Südschweiz**, **Berner Oberland**, **Riviera**, **bayerische Königsschlösser**, **Salzkammergut**, **Wien**, **Orient** etc. können auf der Exped. d. Bl. unentgeltlich abgeholt werden, Auswärtige belieben eine 5 Kreuzer Postkarte für Frantatur einzufügen.

G. Z. IV 426/97

12

Feilbietungs-Edict.

Von dem k. k. Bezirksgerichte **Waidhofen** an der **Ybbs** wird zur Vornahme der freiwilligen öffentlichen Feilbietung des auf 4000 fl. ö. W. geschätzten im Grdb. St.-G. Stadt **Waidhofen a. d. Ybbs II**, G. Z. 136 eingetragenen in den Nachlaß der **Maria Luinger** gehörigen Hauses **G. N. 105**, neu Nr. 7 in der **Ybbsthorgasse** zu **Waidhofen** an der **Ybbs** neuerlich

der **5. Mai 1898** (vorm. 9 Uhr)

mit dem Beifuge bestimmt, daß die Rechte der auf diesem Hause versicherten Gläubiger durch diesen Verkaufssact nicht berührt werden, und daß gegen nachträgliche Genehmigung des Anbotes durch die Erben der Verkauf nöthigenfalls auch unter dem Schätzwerthe stattfindet.

Kauflustige haben daher an dem obbestimmten Tage um 9 Uhr Vormittags im hiesigen Gerichtshause, Gerichtsabtheilung I zu erscheinen, und können vorläufig den Grundbuchstand im Grundbuchsamte und die Feilbietungs-Bedingnisse in der Kanzlei des obgenannten Bezirksgerichtes einsehen.

Waidhofen a. d. Ybbs, Abth. I., am 13. April 1898.

Der k. k. Landesgerichtsrath:

Pollak m. p.

897 10-9

Bittner's

Hektographen-Masse

von **außerordentlicher Leistungsfähigkeit**, ist zum Preise von 1 fl. 50 kr. per Kilo zu beziehen durch **J. u. S. Bittner's** Apotheke in **Gloggnitz, N.-De.**

Schutz-Mark



Oberstabsarzt und Physikus **D. G. SCHMIDT**

Oberstabsarzt u. Physikus **Dr. G. Schmidt's**
Gehör-Oel

beseitigt **schnell** und **gründlich** temporäre **Taubheit**, **Ohrenfluss**, **Ohrensauen**, **Schwerhörigkeit**, selbst in veralteten Fällen. Pr. pr. **Fl. 1.33 50** m. Gebrauchsanw. zu haben in fast sämtlichen Apotheken.

In Steyr: **Stadtapotheke**, **Stadtplatz 7.**

Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv.

Facade-Farben-Fabrik

des
Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstrasse 120
(in eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzh. ogl. und fürstlichen **Gutsverwaltungen**, **k. k. Militärverwaltungen**, **Eisenbahnen**, **Industrie**, **Berg- und Hüttengesellschaften**, **Baugesellschaften**, **Bauunternehmer** und **Baumeister**, sowie **Fabriks- und Realitätenbesitzer**. Diese Facade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem **Oelanstrich** vollkommen gleich.

Oelfarben, **Fussbodenlacke**, eigener **Erzeugung**, **Lacke**, **Farben**, **Pinself.**

Musterkarte sowie **Gebrauchsanweisung gratis.**

Fahrräder-Fabrik

Lager in **Laibach!**

Johann Fax in Linz.

in **Salzburg**, **Ried** etc.

Näh-Maschinen-Fabrik.

Man verlange die **neuesten Preis-Courante.**

Heirats-Ausstattungen in modernen Möbeln

jeden Styles. matt oder polirt. reich oder einfach. je nach Wunsch. fein und solid ausgeführt und ganz sicher billiger als in **Wien**, sowie alle Arten **Holzschneidereien**, rein ausgeführt empfiehlt

Johann Bönisch,

638 **Bitzhauer** und **Kunstschler** in **Waidhofen** an der **Ybbs.**

So schön, so hold, so rein!

- Du hast **Diamanten**, hast **Perlen**, hast alles, was Menschen Begehrt, doch hastest den schön-en Teint Du, wird'st glänzen Du noch viel mehr. Was nützen Dir **Gold** und **Geld** dir, wenn Du nicht die **Blume** konntst sein, von der eini Deine gelungen: So schön, so hold und so rein!!
- Diamanten** und **Perlen** würd'st geben Du gerne, wenn blendend weiß, ein schöner Teint zu eigen wird' Dir als der schönste Preis. Darst doch nicht brauchst Dich zu gramen Seit **Grotlich's** wie weltbekannt, die **Soennun-gracuum-Seife**, wie die von **Heublumen** erwand.
- In **Farner Kneipp's** Büchern Du findest Die gleichen **Bäder** als Kur Auch in jenen Fällen bröuche **Neut Grotlich's** Seifen nur. Die stung nach **Kneipp's**chen System **Natürl** dhte Mittel sind, wodurch so manches **Uebel** wird beseitigt und der **Körper** wird verjüngt.
- Und machte **Heublumen-Seife** und **Soennun-gracuum** Dich schön, dann bist Du wie die **Perle**, so herrlich anzusehn. Dann bist Du wie die **Blume**, süßern für **Sonnenstrahl**, von der eini Deine gelungen, So schön, so hold und so rein!!

Grotlich's Heublumen-Seife (System **Kneipp**) Preis 30 kr. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze **Verdauungssystem**.

Grotlich's Soennun-gracuum-Seife (System **Kneipp**) Preis 30 kr. erzeugt weichen, samtartigen Teint und ist für die **Pflege** des **Gesichtes** und der **Hände** besonders wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei **Fuseln** und **Milchern**, sowie anderen **Unreinigkeiten** der **Haut**.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an **irischen Heublumen-** und **Soennun-gracuum-Extract** ganz besonders zu **Bädern** nach den **Ideen** von **Farner Kneipp**.

Postversandt mit 6 Stk. unfrantirt oder 12 Stück **Spezial** gegen **Nachnahme** oder **Voreinsendung**. Für **Bestellungen** genügt 2 kr. **Postkarte**.

Engel-Droguerie von **Johann Grotlich** in **Brünn.**
(Mähren.) 805 20-9

Wieder billiger!

Photographen-Apparate, Objective
und **Bedarfsartikel** für **Amateure**
in vorzüglicher **Qualität**.
Anleitung ganz gratis.

Th. Feitzinger,

Wien VI./1.
Mariahilferstr. 25.

An jede angegebene **Adresse** versende ich **gratis** und **franco** meine **neueste** reich-**illustrierte** **Preisliste**.

